

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 1,00 Gulden, wöchentlich 0,25 Gulden, in Deutschland 1,50 Goldmark, durch die Post 1,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6. Seite 0,40 Gulden, Rest der Seite 1,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 1,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tagesblatt.

Nr. 277

Sonnabend, den 26. November 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2946  
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 98  
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 243 97.

## Vor dem Ende der Woldemaras-Diktatur!

Bevorstehende Bildung einer Koalitionsregierung in Litauen. — Putzgerüchte.

Wie uns durch den „Soz. Presseklub“ aus Romo gemeldet wird, scheinen die außenpolitische Lage Litauens und die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse jetzt auch die gegenwärtigen Machthaber davon überzeugt zu haben, daß ihre faschistischen Methoden auf die Dauer weder nach der einen noch nach der anderen Seite hin zu irgendeinem Erfolge führen können. Man ist deshalb bestrebt, einen Ausgleich mit den anderen Parteien zu finden und eine Umbildung der Regierung auf demokratischer Grundlage herbeizuführen. Als Ministerpräsident wird bereits der Gouverneur von Memel, Merlys, genannt. Im Zusammenhang mit den geschilderten Befreiungen sind in den letzten Tagen aus dem Konzentrationslager von Warma auch alle bekannten politischen Persönlichkeiten entlassen worden. In dieses Lager verschickte Woldemaras seit dem Umsturz im vergangenen Jahre seine politischen Gegner.

In einer Rownoer Meldung, die die „Bosnische Ztg.“ heute wiedergibt, wird die Lage in Litauen allerdings erheblich sensationeller geschildert und der Eindruck erweckt, als ob man dort vor einem gegen die Woldemarasdiktatur gerichteten Putzschande, der auch von sehr einflussreichen höheren Offizieren des litauischen Generalstabes unterstützt werde, die auch am vorjährigen Umsturz teilgenommen hätten. Der angeblich bevorstehende Putz soll der gleichen Meldung zufolge erheblich mit polnischem Gelde finanziert werden, um einen polenfreundlichen Kurs herbeizuführen. Endlich wird noch die unter Umständen schließlich als belanglos zu wertende Mitteilung von litauisch-polnischen Grenzzusammenstößen gemacht.

Wenn man sich auch darüber klar sein kann, daß die leghin von uns gemeldete Anwesenheit Pilsudskis, Palesti und der polnischen Botschafter von Moskau und Riga in Wilna bestimmt nicht nebenwärtigen Zielen gedient hat, so tut man dennoch gut daran, gegenüber solchen Marnachrichten skeptisch zu sein und eine gewisse, durch die ruhigere Meldung des S.P.D.-Informators bestätigte politische Umbildung in Litauen eher mit den in der russischen Note angedeuteten Bemühungen Rußlands in Verbindung zu bringen.

## Die Sowjetnote an Polen.

Eine ernste Zurechtweisung Polens.  
Auch Litauen ist ermahnt worden.

Die Agentur Havas veröffentlicht den Text der Note der Sowjetregierung, die am 24. November der polnischen Regierung zugestellt wurde. In der Note heißt es:

Die in der letzten Zeit gespannten Beziehungen zwischen Polen und Litauen, die eine Bedrohung für den Frieden bedeuten, beunruhigen die Sowjetregierung. Ohne zum Kern des Zwistes vordringen zu wollen, der Polen und Litauen veruneinigt, legt die Sowjetregierung Gewicht darauf, darzutun, daß die Aufrechterhaltung des Friedens viel mehr von Polen als von Litauen abhängt. In der Tat kann letzteres Land angesichts seiner Hilfsmittel nicht die Verwirklichung seiner Aspirationen in einem bewaffneten Konflikt mit Polen suchen. Die Sowjetregierung hat auch nicht verfehlt, in freundschaftlicher Weise die Aufmerksamkeit der Regierung von Litauen auf die Notwendigkeit zu lenken, jede Handlung zu vermeiden, die eine an sich schon zu gespannte Lage verschärfen könnte. Die Sowjetregierung ist davon fest überzeugt, daß man sämtliche kritischen Punkte zwischen beiden Ländern durch rein friedliche Mittel lösen kann. Inwiefern verfährt sich die Verhinderung zwischen beiden Ländern fast täglich und die Gerüchte von einem möglichen bewaffneten Konflikt alarmieren immer mehr die öffentliche Meinung aller Länder. Die öffentliche Meinung der Sowjetrepublik wird besonders beunruhigt durch die Tatsache, daß in der ernährungsbedingten polnischen Presse, ohne von kompetenter Seite dementiert zu werden, Nachrichten erschienen sind, daß die polnische Regierung entschlossen sei, radikal den Anstoss der polnisch-litauischen Beziehungen zu zerhacken. Ohne untersuchen zu wollen, inwiefern all diese alarmierenden Nachrichten wohl begründet sind, sieht sich die Sowjetregierung, die der unmittelbare Nachbar Polens und Litauens ist und deshalb besonders an der Aufrechterhaltung des Friedens in Osteuropa interessiert ist, gezwungen, ganz besonders die Aufmerksamkeit der polnischen Regierung auf die ungeheure Gefahr zu lenken, die ein eventuelles von irgendeinem Lande gegen die Unabhängigkeit Litauens begangene Attentat bedeuten würde, in welcher Form es auch geschehe. Sie gibt der Gewißheit Ausdruck, daß die polnische Regierung, die noch jüngst sehr feierlich ihre Friedensliebe betont hat, die drohende Kriegsgefahr zu vermeiden wissen wird.

Zu der russischen Note an Polen erklärt der „Petit Parisien“ anscheinend auf offiziöse Anweisung, daß sie im Gegensatz zu der ersten Ankündigung keinerlei beleidigenden oder bedrohlichen Charakter habe. Rußland erkläre darin selbst, daß es die Lage nicht erschweren wolle und daß seine Vorstellungen durchaus im freundschaftlichen Sinne gemeint seien. Da außerdem Polen niemals daran geglaubt habe, den Frieden zu gefährden, sei kein Grund vorhanden, sich über die russische Note aufzuregen. Mit dieser Ansicht steht der „Petit Parisien“ allein da. Selbst der „Populaire“ findet die russische Note zum mindesten seltsam. Der „Quotidien“ bezeichnet sie als unbegründet und unangebracht. Der „Matin“ erklärt, die Note sei ein unfreundlicher Akt gegen Polen.

## Beruhigende Erklärungen Pateks.

Der polnische Gesandte für Sowjetrußland, Patek, hat in Wilna der Presse einen Vortrag über die polnisch-russischen Beziehungen gehalten. Der Hauptzweck der Ausführungen Pateks aber war wohl, Rußland gegenüber nochmals die polnische Friedensbereitschaft zu erklären, denn der Minister

kam am Schluß seiner Ausführungen auf das große Interesse Sowjetrußlands an den polnisch-litauischen Beziehungen zu sprechen und erklärte, daß Polen auf keinen Fall einen Angriff auf litauisches Territorium beabsichtige.

## Die Russendelegation in Berlin.

Der Inhalt der Unterredung mit Stresemann.

Die beiden Führer der russischen Delegation für die Genfer Abrüstungskonferenz, Litwinow und Lunatscharff, waren am Donnerstag in Berlin eingetroffen. Litwinow wurde im Laufe des Freitags vom Außenminister Dr. Stresemann empfangen.

Wie wir hören, sind bei dieser Unterredung die laufenden politischen Tagesfragen besprochen worden. Neben der Abrüstungsfrage, die den Zweck der Reise Litwinows bildet, kamen dabei auch andere die beiden Länder gemeinsam interessierende Fragen, insbesondere die Frage der litauisch-polnischen Beziehungen zur Erörterung.

Litwinow gab dem Reichsaußenminister Kenntnis von der vorgelegten in Warschau überreichten Note der Sowjetregierung, in der diese ihren Besorgnissen über die litauisch-polnische Spannung und über die sich daraus möglicherweise ergebenden Gefahren Ausdruck gegeben hat. Es bestand Übereinstimmung darüber, daß es im allgemeinen Interesse dringend wünschenswert ist, jede Störung der friedlichen Entwicklung zu vermeiden und allseitig die Bemühungen auf die baldige Behebung der bestehenden Schwierigkeiten zu richten.

## Das Wohnungswirtschaftsgesetz fällt?

Friedliches Sterben des Volkstages? — Die Verhandlungen um den neuen Senat.

Der Volkstag wird am kommenden Mittwoch wieder zusammengetreten. Wahrscheinlich dürfte das seine letzte Sitzung sein. Strittig war bisher die Frage, ob dieser Volkstag auch noch das vorliegende Wohnungswirtschaftsgesetz verabschieden soll. Die Sozialdemokratie hatte sich noch in der letzten Sitzung dagegen ausgesprochen. Gestern hat nun der Aeltestenausschuß über die Festlegung der Tagesordnung der nächsten Sitzung zu beraten. Nach dem Ausgang der letzten Sitzung stand dem Präsidenten das Recht zu, die Tagesordnung für die nächste Plenarsitzung festzusetzen. Präsident Semrau erklärte gestern dem Aeltestenausschuß, daß er als einzigen Punkt auf die Tagesordnung die Novelle zum Invalidenversicherungsgesetz gesetzt habe. Ein begründet schwerer Schritt überflüssige Auseinandersetzungen erspart werden. Es wäre nur zu wünschen, daß sich die Deutschnationalen der Auffassung ihres Parteifreundes Semrau anschließen und es mit der Mittwochssitzung des Volkstages genug sein lassen. Da über das Invalidenversicherungsgesetz grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten nicht bestehen, so dürfte der Volkstag einen ruhigen Abgang haben.

Die politischen Parteien haben auch genügend Arbeit, ohne daß der Volkstag tagt. Der Ausgang der Volkstagswahl hat die Frage der Neubildung des Senats akut werden lassen. Die sozialdemokratische Fraktion als die im neuen Volkstag weitaus stärkste Partei hat ihren Fraktionsvorsitz beauftragt, Verhandlungen mit bürgerlichen Mittelparteien über die Zusammensetzung der neuen Regierung einzuleiten. Gen. Dr. Kamnitzer hatte vor einigen Tagen an dieser Stelle den nach Auffassung der Sozialdemokratie allein richtigen Weg zur Neubildung des Senats umrissen. Darob sonderbarerweise ein höchst befremdliches Echo im bürgerlichen Blätterwald. Das Zentrumorgan, die „Danziger Landeszeitung“, faßte etwas von „Diktaturgelüsten der Sozialdemokraten, die sich scheinbar heute schon als Herren und Iktatoren Danzigs fühlen. Gegenüber dem Vor-

gehen der Sozialdemokratie sei es notwendig, daß sich die evtl. für eine Koalition mit der Sozialdemokratie in Frage kommenden Mittelparteien erhöhte Sicherheiten geben lassen und mit allem Nachdruck auch ihre Forderungen stellen.“

Solche gereizte Art von Pressepolemik ist höchst zwecklos. Eindruck konnte das Zentrumblatt damit höchstens bei den Deutschnationalen machen, aber sonst nirgendwo. Dies um so weniger, als jeder weiß, daß die Sozialdemokratie nie Diktaturgelüste gehabt hat, auch dann nicht, als sie 1918 wirklich allein die Staatsmacht in Händen hatte. Die Forderungen, die sie in ihrem Wahlprogramm erhoben hat und die sie naturgemäß auch zur Grundlage der Besprechungen über die Regierungsbildung machen will, können durchaus von den bürgerlichen Mittelparteien angenommen werden. Haben doch z. B. die Deutschnationalen im Wahlkampf auch die Forderung nach voller parlamentarischer Verantwortlichkeit des Senats aufgestellt. Unmöglich können doch jetzt die Liberalen ihr eigenes Wahlprogramm verleugnen. Das Zentrum hat sich seinerzeit grundtätig auch für die parlamentarisch verantwortliche Regierung erklärt und nur aus taktischen Erwägungen heraus infolge des Widerspruches der Deutschnationalen sich seinerzeit für das gemischte Regierungssystem ausgesprochen. Bei solcher Lage der Dinge ist es denn aber um so eigenartiger, von unbekanntem „sozialistischen“ Forderungen, Sicherheiten und außerordentlichen Überheblichkeiten“ in dem Kamnizerschen Artikel zu sprechen.

Die Sozialdemokratie ist bei der Beauftragung des Fraktionsvorsitzes zwecks Fühlungnahme wegen der Regierungsbildung von dem Grundsatze ausgegangen, daß eine Regierung geschaffen werden muß, die die Gewähr zu fruchtbarer Arbeit und längerer Dauer bietet. Soll dieses für die künftige Entwicklung Danzigs höchst erstrebenswerte Ziel erreicht werden, dann sind Nervosität und Gereiztheit nur vom Uebel.

## Der Tirana-Vertrag und Genf.

Die Macht des Völkerbundes als imaginäre Größe.

### Der Vertrag bereits ratifiziert

Nach Nachrichten aus Rom ist der neue Tirana-Vertrag zwischen Albanien und Italien bereits am Freitag vom albanischen Parlament ratifiziert worden. Die italienische Ratifikation soll Anfang Dezember vom Faschistenparlament vollzogen werden. Dann wird der Austausch der Ratifikationsurkunden erfolgen und der Vertrag dem Völkerbund zugeleitet werden. Am Freitag ist bereits der erste albanische Militärattaché in Rom eingetroffen, um seinen neuen Posten bei der Gesandtschaft anzutreten.

Der italienisch-albanische Schutzbündnisvertrag hat in Genf einen höchst peinlichen Eindruck hervorgerufen, zumal er auf den Völkerbundspakt überhaupt nicht Bezug nimmt. In maßgebenden Kreisen macht man gar kein Hehl daraus, daß der Inhalt des Vertrages dem Geist der Völkerbundssatzung direkt zuwiderläuft, da mit dem Artikel 3, in dem bestimmt wird, daß die Bündnispflicht eintritt, wenn „eine der Vertragsparteien von einem nicht prozontierten Krieg bedroht wird“ und mit der zu dem Vertrag gehörenden Erklärung unbedenklich und in aller Form sogar

auf das Prinzip des Präventivkrieges zurückgegriffen wird. Damit wird allen Versuchen des Völkerbundes, die Bezeichnung des wirklichen Aggressors zur Grundlage eines allgemeinen Kriegsverhältnissystems auszubauen, entgegengehandelt.

Trotzdem dürfte nicht verhindert werden können, daß der Vertrag im Völkerbundsekretariat registriert wird und so völkerrechtlich in Kraft tritt, da das Völkerbundsekretariat weder das Recht noch die Pflicht (!) hat, die ihm eingelassenen ratifizierten Staatsverträge einer formellen oder materiellen Prüfung zu unterziehen.

Allerdings haben die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes gemäß Artikel 20 des Pakts die feierliche Verpflichtung übernommen, „in Zukunft keine mit dem Völkerbundspakt unvereinbare Abkommen einzugehen“. Eine rechtliche Grundlage für die Prüfung der Verträge, d. h. für die Ausübung irgendwelcher Kontrolle, ob den Verpflichtungen von Artikel 20 auch nachgekommen wird, fehlt in der Völkerbundssatzung und ein Eingreifen des Völkerbundesrates kann nur auf dem Wege vor sich gehen, daß ein Staat ihn auf Grund von Artikel 11 (Friedensgefährdung) anruft.

# Das Wahlprogramm der französischen Sozialisten.

## Für sofortige Rheinlandräumung — gegen Bruch mit Sowjetrußland.

Die Sonderkommission der französischen sozialistischen Partei, die mit der Ausarbeitung eines Programms für die bevorstehenden Kammerwahlen beauftragt war, veröffentlicht am Freitag im Parteiorgan, dem „Populaire“, einen Vorentwurf. Die Kommission, deren wichtigste Mitglieder Leon Blum, Vincent Auriant, Compede Morel, Faure, Brade und Ciromski sind, erklärt zu dieser Veröffentlichung, sie habe es für besser gehalten, nicht nur ein formelles Programm auszuarbeiten, über das der Parteitag nur mit Ja oder Nein abzustimmen habe, sondern einen losen in der Form von Anregungen gehaltenen Entwurf zu geben, der schon jetzt den einzelnen Bezirksverbänden als Grundlage für die Diskussion dienen könne.

Besonders interessant sind die Forderungen auf außenpolitischem Gebiet. Als Hauptaufgabe der Partei wird der ständige unermüdete Kampf gegen jede Kriegsgefahr und gegen die Möglichkeit der Wiederkehr eines Krieges bezeichnet. Dann wird die Forderung nach Schaffung freundschaftlicher und friedlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland erhoben. Dazu sei nötig, daß das Rheinland sofort geräumt werde und die Saarfrage eine Lösung erhalte, die dem Wunsch der Saarbevölkerung entspreche. Die Partei widersetze sich auf das entschiedenste jeder Politik des Bruchs mit Sowjetrußland und jedem Versuch einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Sowjetunion. Die sozialistische Partei sei entschlossen, jeden Versuch der Rückkehr zur alten Politik der Vorkriegsbündnisse zu bekämpfen. Sie tritt ein für die internationale Solidarität der Völker unter Benutzung der internationalen Organisationen, besonders des Völkerbundes. Der Völkerbund müsse verallgemeinert und mit wirklicher Macht ausgestattet werden und alle Völker auf dem Fuße voller Gleichberechtigung umfassen. Schließlich wird erklärt, die sozialistische Partei Frankreichs sehe die Friedensverträge nicht als endgültig und unabänderlich an. Sie habe diese Verträge wegen der darin enthaltenen Ungerechtigkeiten von Anfang an bekämpft und sei entschlossen, an ihrer Revision zusammen mit der sozialistischen Internationale zu arbeiten. Sie lehne aber jede gewaltsame Aenderung entschieden ab. Auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung wird vor allem die Forderung des Achtstundentages und des Koalitionsrechts erhoben und ein Verbot der Arbeit für Kinder unter 14 Jahren.

## Internationaler Kriegsgefahrenkongreß.

### Eine Rede Nitti über die Kriegsgefahr in Europa.

Am Donnerstag wurde in London die von internationalen sozialistischen Organisationen einberufene Kriegsgefahrenkonferenz in Anwesenheit von 500 Delegierten zahlreicher Länder eröffnet. An Stelle des durch parlamentarische Pflichten verhinderten deutschen Vertreters Dr. Breitscheid hielt der frühere italienische Ministerpräsident Nitti die Eröffnungsrede über die Kriegsgefahr in Europa. Nitti betonte einleitend, daß die Kriegsgefahr heute größer sei als 1913, am Vorabend des Krieges. Er erörterte insbesondere die Rolle, welche den verschiedenen in Europa bestehenden Diktaturen bei der Wiedererweckung der Kriegsgefahr zukommt und stellte fest, daß es keinen Frieden, keine Abrüstung und kein Ende der Ballantrigen ohne vorherigen Sturz der verschiedenen Diktaturen geben könne. Nitti legte sich dann mit englischen Staatsmännern auseinander und bezeichnete es als eigentümlich, daß diese ernsthaft von Locarno sprächen und mit erstem Willen nach Genf gingen und gleichzeitig die verschiedenen Diktaturen, die wilde und brutale Diktatur Italiens, die Diktatur der Selbstfalscher in Ungarn, die blutige Diktatur Bulgariens und die korrupte und korrupte Diktatur Spaniens protegiere. Ohne Freiheit der Parteien, Freiheit der Presse, Freiheit der öffent-

lichen Meinungen sei wahre Demokratie und der Friede in Europa unmöglich.

Der auf dem Kongreß anwesende deutsche Delegierte General von Schönau wurde von der Konferenz mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Am Freitag besaßte sich die Konferenz u. a. mit der Frage der Kriegsdienstverweigerung. Die Aufforderung des Sekretärs der Transportarbeiter-Internationale, Edo Jimmen, jede Kriegsdienstleistung mit Generalfreist zu bezeichnen, stieß bei der Versammlung auf Widerpruch. General v. Schönau, der nach Firmensprache, stimmte ihm uniofern zu, als auch er erklärte, daß der Generalfreist als letztes Mittel zum Zwecke der Kriegsdienstverweigerung betrachtet werden muß.

## Die Entwicklung in Rumänien.

### Anstrengung eines Koalitionskabinetts.

Das rumänische Kabinett hat, eines Privatmeldung zufolge, gestern unter dem Vorsitz des neuen Ministerpräsidenten, Vintila Bratianu, eine Sitzung abgehalten. Es wurde das Programm für die Beilegung Jean Bratianus festgelegt. Der Ministerpräsident berichtete sodann über die Verhandlungen mit den Führern der Opposition zur Herbeiführung eines Kabinetts der nationalen Einigkeit. Nach der Sitzung erklärte der Minister den Vertretern der Presse, daß sich die Verhandlungen über ein Koalitionskabinett günstig entwickeln.

Der Regentkaiser hat beschlossen, an den Führer der Nationalen Bauernpartei mit dem Ersuchen heranzutreten, sich an der Regierung zu beteiligen. Manu hat sich seine Entscheidung vorbehalten.

### Frankreich ist weiter skeptisch.

Die Besorgnisse der Pariser politischen Kreise wegen der Rückwirkungen, die der plötzliche Tod des rumänischen Diktators nach sich ziehen könnte, haben sich seit Donnerstag noch verstärkt. Auch für die Entwicklung der rumänischen Innenpolitik hegt man die schwersten Besorgnisse, nachdem jetzt schon der Bruder des Verstorbenen die von der Bauernpartei geforderten Neuwahlen abgelehnt hat. An eine Verjüngung der beiden großen feindlichen Parteien mag man daher kaum zu glauben. Jedenfalls sieht man die Aussichten für die Bildung eines Kabinetts der nationalen Einigung in Rumänien, das vielleicht allein den Übergang ohne Unruhen hätte überstehen können, als verloren an. Dazu kommt dann noch die Ungewißheit über die Pläne des Kronprinzen Karol. Dieser hat seinen Erholungsurlaub in Südfrankreich abgebrochen und ist nach einem ihm gehörigen Schloß in der Normandie gereist, wo er bereits eine lange Bepfropfung mit seinen Freunden und Vertrauensleuten hatte. Wie verlautet, wurde Karol geraten, zunächst einmal eine Verjüngung mit seiner Familie herbeizuführen, bevor er seine Kandidatur aufstelle. Es ist bisher nicht ersichtlich, ob Karol tatsächlich die Absicht hat, nach Rumänien abzureisen.

## Sozialistischer Magistrat in Lodz.

### Die Auswirkung des letzten Wahlsieges.

Bekanntlich haben die letzten Kommunalwahlen in Lodz, wie in vielen anderen polnischen Städten, einen vollständigen Sieg der Sozialisten gebracht. Vorgestern fand auch die erste Sitzung des neugewählten Stadtrates statt, in der der ehemalige sozialdemokratische Minister Ziemicki zum Präsidenten und die Sozialdemokraten Rafalski und Weisberg, alle drei Mitglieder der P. P. S., zu Vizepräsidenten der Stadt Lodz gewählt wurden. Zum Stadtratspräsident wurde der Ingenieur Holzberger, ebenfalls ein Mitglied der P. P. S., gewählt. Als Stadträte wurden Pulkala, Szdebski und Kopicinski von der P. P. S. und von der deutschen sozialistischen Arbeiterpartei, Dr. Margulies vom jüdischen „Bund“, wie auch zwei christliche Demokraten und ein Zionist ernannt. Die Sitzung wurde mit dem Abhängen der „Internationale“ beendet.

## Kurze Sitzungen im Reichstag.

### Auslieferungsgesetz. — Reichswirtschaftsrat. Sozialpolitik für Seelente.

Die Plenarverhandlungen des Reichstages gerieten ins Stocken, weil die Ausschüsse die großen gesetzgeberischen Vorlagen (Belohnungsreform, Reichsschulgesetz und Strafgesetz) noch nicht weit genug für die Vollversammlung vorbereitet konnten. In der kurzen Donnerstags-Sitzung wurde zunächst der Entwurf eines deutschen Auslieferungsgesetzes in erster Lesung beraten. Der sozialdemokratische Abg. Dr. Breitscheid nahm den Standpunkt ein, daß dieser Gesetzentwurf im Ausschuss insbesondere dahingehend geprüft werden müsse, ob er für politische Verbrechen genügend Schutz biete. Es sei da zum Vergleich auch die Gesetzgebung des Auslandes heranzuziehen. In dieser Beziehung sei die Begründung des Gesetzentwurfs lückenhaft. Insbesondere werde verlangt werden müssen, daß nicht etwa wegen nur geringfügiger Strafen der ganze Auslieferungsgesetzapparat in Bewegung gesetzt würde. Die Vorlage sehe auch die etwaige Auslieferung eines deutschen Staatsbürgers an ausländische Gerichtsbehörden vor. Diese Bestimmung sei verfassungswidrig. In den Grundgesetzen sei die Sozialdemokratie mit dem Gesetzentwurf einverstanden, behalte sich jedoch die genaueste Nachprüfung der einzelnen Bestimmungen im Ausschuss vor.

Vor beinahe leerem Hause begründete dann der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eine Vorlage von hoher Bedeutung, den Gesetzentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat. Der bisherige Reichswirtschaftsrat hat bekanntlich nur vorläufigen Charakter. Der neue Gesetzentwurf will ihm nun das bisher fehlende volle Initiativrecht geben. Ferner soll der Reichswirtschaftsrat in Zukunft das Recht haben, seine Vorlagen mündlich im Reichstag zu begründen. Beschlußrecht erhält er allerdings auch in Zukunft nicht, sondern behält den Charakter einer beratenden Versammlung. Die Reichstagsabgeordneten sollen das Recht erhalten, den Verhandlungen des Reichswirtschaftsrats als Hörer beizuhören, zu können. Im Sinne des allgemeinen Rufes nach Verwaltungsabbau und Verbilligung soll die Mitgliederzahl verringert werden.

Die Freitag-Sitzung wurde mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über die Krankenversicherung der Seelente ausgefüllt. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wies in einer knappen Einführungsvorrede darauf hin, daß ungefähr 52 000 Arbeiter und Angestellte und 13 000 Seelente für diese Krankenversicherung in Betracht kommen. Die Regierungsparteien sprachen nicht.

Für die Sozialdemokratie gab der Abg. Schumann-Franfurt einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Sozialpolitik für die Seelente, die bis zur Stunde sehr schlecht behandelt worden sind. Die Krankenversicherung, die jetzt Gesetz werden soll, ist schon im Jahre 1902 von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften gefordert worden. Schumann verlangte, daß man bei diesem Anfang nicht stehen bleiben solle. So gut wie die Gefindeförderung gescheitert sei, müsse auch die alte reaktionäre Seemannsordnung, die noch schlimmer sei als die Gefindeförderung, verschwinden. Das Haus verlagte sich dann auf nächsten Donnerstag.

## Ein deutsches Tabakmonopol?

### Um der Arbeiterschaft menschenwürdige Löhne zu sichern!

Die „Der Deutsche“, das Blatt Stegerwalds, mittelt, erwägt man zur Zeit in parlamentarischen Kreisen allen Ernstes die Frage, ob angesichts der Haltung der Zigarrenfabrikanten gegenüber der Tabalarbeiterschaft nicht die Schaffung eines Tabakmonopols in Deutschland empfohlen werden soll. Das Blatt glaubt, die Tabakmonopolpläne könnten vielleicht schon gelegentlich der nächsten Reparationsdebatte im Reichstag in die Besprechungen einbezogen werden.

Die Zigarrenfabrikanten erklären, sie könnten bessere, d. h. menschenwürdigere Löhne nicht zahlen. In einem Gewerbe, das auf solchen fürchterlichen Tagelöhnen aufgebaut ist wie die Zigarrenfabrikation, muß aber etwas faul sein. Die Frage, ob nicht durch eine andere wirtschaftliche Organisation des Gewerbes, also etwa durch ein Tabakmonopol, gesündere Verhältnisse geschaffen werden können, drängt sich danach von selbst auf. Da die Zigarrenindustrie einen verhältnismäßig gesicherten Absatzmarkt hat, liegt der Gedanke, ein Tabakmonopol zu schaffen, sehr wohl im Bereich des praktischen Möglichen. Schließlich muß jeder Weg, auf dem das Zigarrengewerbe zu auskömmlichen Löhnen kommt, willkommen sein.

## Auf Schneeschuhen.

### Von Siegiusmund von Radecki.

Wir genießen jetzt die Natur mit Zucker bestreut, mit Hilfe zweier Holzschuhen, der sogenannten Skier. Wir bewegen uns wieselförmig fort: Die Hinterbeine dienen nur zum Gleiten, während unsere Vorderbeine, sonst zu Scharen, Weite, Pöteachen und Schreien erniedrigt, ihre ursprüngliche Funktion wieder aufgenommen haben, und sich jetzt, durch zwei lange Holzgelenke bereichert, kräftig in den Schnee einpöden, um ihren Brüdern damit ein Fortkommen zu ermöglichen. Diese Fortbewegungsart ist bereits von Wilhelm Busch vorausgesehen und in einer Zeichnung prinzipiell festgelegt worden, nämlich dort, wo Pölich und Plumm über die schneebedeckte Wäldchen rutschen. Man sehe sich die Zeichnung daraufhin an: die Ähnlichkeit ist unverkennbar.

Frühling, Sommer und Herbst dienen den Gesetzen des Wachsens, des Wachstums und der Fruchtbarkeit, der Winter aber bedeutet die Idee der Reinheit: er ist die geistigste Zeit. Alle irdischen Unebenheiten sind von reinem, altem Schnee ausgefüllt, so daß die Landschaft einfache, mathematische Formen gewinnt, wie Schneeverwehungen, Halbmonde und sanfte weiße Kuppeln von verunkeltem Schnee. Der reine Schnee hat das frische Gedächtnis eines Kindes, auf dem sich alles in Spuren abdrückt, dann ebenso schnell wieder zugewischt ist und doch irgendwo in der Tiefe aufbewahrt wird.

Der Wald aber ist nun wie ein eben ausgepödetes Weidnachtsgehölz, auf dem noch die Rinde liegt. An Sonnentagen irrt sich das goldene Licht auf seinem Pelz, während er in dumpfen, wackelnden Schritten erschauert und das Grün des Hummels sich um so klarer über ihn wölbt. Die Tanne ist der Lieblingsbaum des Winters. Die anderen Bäume reden ihre Äste auseinander, zueinander, sie jucken Wärme, es sind geistliche Bäume. Die Tanne aber wächst kerzengerade, wie ein einziger Gedanke; die breiten Schirme ihrer Zweige sind verhängen, sie hüten ein Geheimnis. Sie hat im Winter schmerzliche Launen zu tragen als jeder andere Baum, aber dafür ruht ihr Geheimnis so wohlwahrhaft wie sonst zu keiner Zeit (höchstens, daß mal ein frierender Gase sich dort hineinverfrachten). Darum wüßte auch kein anderer Baum den Frühling so schmerzhaft wie die Tanne. Noch lauter der Schnee auf ihr, aber er ist nicht mehr das, was er früher war — und es kommt der Augenblick, wo sie mit einem Seufzer ihre Zweige hebt und in einem Sturz von glühenden Tränen erweicht.

Dieses Blau und Gold und Weiß und wieder Blau des Nordens ist seine Entschädigung dafür, daß er nicht in

Italien sein kann. Im Sommer verflärt die Sonne jedes Ding in dessen eigener Farbe: sie macht den Grashalm grün-durchscheinend und das Rosenrot purpurn, auch leicht sie den Dingen die Glanzlichter auf. Dem Schnee aber leihst sie ihre eigenen Farben, sie überhäut ihn mit Gold und Blut ihres Lichts. Die erstoren, wie ichartig-violett verendet so ein Sonnenaufgang auf der öden Schneefläche.

Das Unglaubliche aber geschieht im Schneemalbe bei Mondschein. Man kommt in ein fremdes Reich: die Luft hängt voll von silbernem, grünem, blauem Schnee, und man gleitet blitzschnell in Bindungen über Luft, über Schatten, die wie schwarze Lächer auf dem krählenden Weiß gebreitet liegen. Der Wald duftet frisch und zugleich nach vermoderten alten Büchern: man fährt durch Grimms Kinder- und Hausmärchen, überhäutet von silbernen Monären. Ein alter Rabe flattert trägt vom Ät auf, räubt glühenden Puder durch die Pfäh und schwebt langsam auf dem Mond zu. Die Landschaft ist vergerbet und ertrunken, sie ruht am Grunde des gewaltigen Nachtmerees, dessen ferner Wellenschlag sich nur am Klackern der Sterne kundtut.

Schneeschuhe sind also weniger ein Sportgerät als ein Kommunikationsmittel: um irgendeine verlorengegangene Verbindung ist der Natur wiederherzustellen. Ich habe vergessen, daß es da noch eine Menge von Dingen gibt: den Gräten-schritt, 50 Meter-Sprünge, gräßliche giftbunte Sweater, echt norwegische Gesichtsmaske, Sportshirts mit Jazamuff, und vor allem Menschen. Diese Dinge sind aber unwichtig. Wichtig ist höchstens die Tatsache, daß sie wichtig genommen werden. Die Winterlandschaft jedoch ruht schweigend draußen und läßt alles mit sich geschehen. Ab und zu warst sie einen, und gewöhnlich einen der Besseren, zu tief in sich hinein, den sie dann mit grandioser Grausamkeit erziehen läßt.

„Kaisin“ — ohne Wilhelm II. Die einseitige Verfüngung, welche die Vermögensverwaltung des früheren preussischen Königshauses gegen die Darstellung Wilhelm II. in der Aufführung von „Kaisin“ in der Piscator-Bühne erwirkt hat, ist der Direktion der Piscator-Bühne gestern nachmittags zugestellt worden. Durch diesen Beschluß ist die Direktion des Theaters veranlaßt, gestern abend Wilhelm II. nicht erscheinen zu lassen, während die beiden anderen mit ihm zusammen auftretenden Monarchen, Zar Nikolaus und Kaiser Franz Joseph, beibehalten wurden. An Stelle Wilhelm II. trat der Dramaturg des Theaters auf und verlas die einseitige Verfügung. — Die Direktion ließ dazu erklären, daß der Monolog Wilhelm II. ebenfalls auf dem Grund ihrer Reden zusammengefaßt ist, wie die Reden der beiden anderen Kaiser.

## Konzert.

Gustel Weirichsdorff, eine junge Danzigerin, stellte sich gestern ihren Landsleuten im Alderjaal des Schützenhauses als Siedlerin vor. Was sie bisher bei ihrem Lehrer Julius Brischke gelernt hat, ist offenbar nicht wenig, was sie aber noch zu lernen hat, ist mehr. Es ist vor allem, daß sie erst den Beweis für eine Mezzosopranistin zu erbringen hat. Nach ihrem gefragten Singen kann man ihre Stimme weit eher als hohen Sopran ansprechen. In der hohen Lage allein ist ihr Organ ergiebig, die mittlere fällt sich schon mühevoll, die untere ist ganz leer. Bei den reichen Mitteln, die sie ohne Zweifel besitzt, kann es ihr nicht schwer werden, den Ausgleich der Register zu erreichen, nur wird sie danach trachten müssen, von der nächsten Singmanier fortzukommen, durch die auch der Gesichtsausdruck beim Vortrag leidet. Dann wird sie vor allem auch das forte und fortissimo nicht hinauszuholen, wie es gekern der Fall war, sondern es entwickeln, gehalten können. Ueberaus erfreulich an der jungen Sänglerin war neben der geschmackvollen Wähl der Stücke der denklich zutage tretende Sinn für subtilen musikalischen Vortrag. Hier erreicht sie schon heute schon die Wirkungen, wie es der dritte („O Tod...“) der Dramatischen „Dier ersten Gesänge“ bewies, für die sie im übrigen noch nicht ausreichend geistiges Format hat. Sehr hübsch geriet ihr die Fieder von Korngold und Marx, die sie mit ihrer natürlichen Gesangsbegebung im Charakter richtig erfaßte. Aber von Beethovens großer Konzertarie, so gewissenhaft sie sie auch studiert hat und so stolz sie sicher darauf sein mag, sollte sie einstweilen noch die Hände lassen.

Sehr innig und anscheinend begleitet die oft bewährte Elsa Mertins. Sie spielte dann noch (auf einem seltenen Schlingensenden Grottrian-Steinweg) die F-Moll-Sonate (op. 3) von Brahms. Hierbei zeigte sich wieder einmal, was für eine geistig elastische Klavierpielerin Elsa Mertins ist; wenn ihr auch die ungekürzte männliche Kraft fehlt, die namentlich für die Gänge kategorisch zu fordern ist, so bringt sie dafür die zarte Schwärzerei und den klanglichen Duft dieser verliebten Sonate in herrlicher Art zum Ausdruck.

Beide Konzertgeberinnen wurden durch Beifall und Blumen reichlich ausgezeichnet.

Willibald Dmanfowki.

Lautienentzias in Rom. Auf Betreiben des Autorenverbandes, der für die Lautienentzias seiner Mitglieder fürstete, hat die römische Polizei in einer Reihe von kleineren Theatern und Kinohäusern eine Kontrolle vorgenommen und bei dieser schwere Einnahmefälligkeiten und Steuerhinterziehungen festgestellt. Fünf Theater wurden mit Schließung auf längere oder kürzere Zeit und mit Geldbußen bis zu 1 1/2 Millionen Lire bestraft.

# Danziger Nachrichten

## Der Schulneubau in Langfuhr in vollem Gange.

Das Werden der Pestalozzischule.

Der Neubau der schon lange geplanten Pestalozzi-Doppelschule auf dem Heeresanger, in der Nähe der Pestalozzistraße, ist, wie bereits gemeldet, schon vor vier Wochen begonnen worden. Während dieser Zeit ist hier ein großes Stück Bauarbeit geleistet worden. Große Erdauswühlungen bis zu acht Meter Tiefe hat man im Mittelbau vorgenommen, der zur Heizanlage bestimmt ist. Die Schulen erhalten von diesem Heizkeller unter der Turnhalle her eine gemeinsame Sammelheizungsanlage und eine Warmwasserbereitung für die Schulbäder. — Wenn man die vielen und hohen Gerüste (Stangen, Trähle, Aufzugtürme), die den Neubau umgeben, betrachtet, so kann man sich schon jetzt eine Vorstellung von der großen Ausdehnung der neuen Knaben- und Mädchenschule mit je 14 Klassenräumen machen. Der Bau hat in dieser kurzen Bauzeit bereits eine Höhe von etwa fünf Meter erreicht. Während des wütenden starken Frostes ruhte er zwei Tage, soll aber, wie verlautet, in den nächsten Tagen bei günstiger Witterung wieder aufgenommen werden. Es sind die Bauherren: Philipp Holzmann N.-G., Danzig, Heinz Eggers, Langfuhr und Wilhelm Kuschel, Langfuhr an diesem Neubau beteiligt. Der Firma Holzmann sind die Beton- und Effenarbeiten und den anderen beiden die Hoch- und Tiefbauarbeiten übertragen.

Das ganze Schulgrundstück ist 74500 Quadratmeter groß, so daß neben dem Schulhof noch ein Übungsfeld und ein Schulgarten angelegt werden können. Bis zum Juli 1928 sollen die Rohbauarbeiten und bis Oktober 1928 die Putzarbeiten vollendet sein, so daß diese Schule bis zum 1. April 1929 fertiggestellt sein wird. Nach dem Vorschlag betragen die Kosten 1 880 000 Gulden, die aus Anleihemitteln gedeckt werden.

## Unterföhlung oder nicht Unterföhlung?

Die Kommissionäre mit Eigentumsvorbehalt. Eine Klartellung erforderlich.

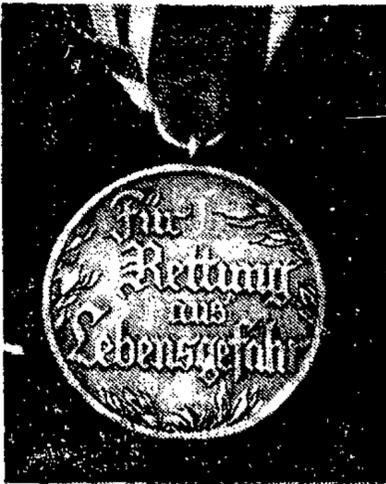
Es kommt in unserer Zeit häufig vor, daß ein Kaufmann Waren in Kommission nimmt, um sie zu verkaufen und den Erlös, abzüglich seiner Provision, sofort an den Eigentümer der Ware abzuliefern. Nur daß das letztgenannte oft nicht getan wird. Kaufleute haben auch in solchen Fällen deshalb wiederholt Anzeige wegen Unterföhlung gemacht. Sie gehen von der Annahme aus, daß der Kommissionär verpflichtet ist, dem Eigentümer der Ware entweder Ware oder Geld zurück zu liefern. Weicht dies nicht, so liegt eine Unterföhlung der Ware oder des Erlöses vor. Mit der Verwandlung der Ware geht auch das Eigentum von der Ware auf das Geld über. Die Gerichte haben aber ständig auf Freisprechung erkannt und zwar aus folgenden Gründen: Der Kommissionär hatte das Recht und die Einwilligung des Wareneigentümers, die Ware zu verkaufen. Der Erlös aber ist Geld und dieses sei Eigentum des Kommissionärs. Der Kommissionär sei nicht verpflichtet, dieses Geld als fremdes zu betrachten. Wenn der Kommissionär es für sich verwendet, so begeht er keine Unterföhlung oder irgendeine andere strafbare Handlung. Die Kaufleute konnten zwar diese Auslegung nicht verstehen, mußten sich aber ihr fügen.

Man hat nun nach einer neuen Sicherung gesucht, und so ist ein Fall kam vor dem Einzelrichter zur Verhandlung. Ein Kaufmann gab einem Invaliden Wilhelm K. in Danzig Waren in Kommission, behielt sich aber ausdrücklich das Eigentumsrecht vor. Alles weitere überließ er dem Kommissionär. Dieser lieferte zunächst richtig den Erlös ab und der Kaufmann war natürlich befriedigt. Als der Kommissionär aber 178 Gulden für verkaufte Kommissionsware für sich behielt und nicht ablieferte, machte der Kaufmann Anzeige wegen Unterföhlung der Kommissionsware. Der Kommissionär wurde angeklagt und der Richter verurteilte ihn wegen Unterföhlung der Ware zu zwei Wochen Gefängnis. Ihm wurde jedoch Strafaussetzung gewährt. In der Urteilsbegründung heißt es nun: Eine Unterföhlung

der Ware liegt vor, denn der Kaufmann hat sich an ihr das Eigentumsrecht vorbehalten. Es wäre zu wünschen, wenn das Obergericht einmal einen Spruch fällen würde, nach dem die Rechtslage ein für allemal in solchen Fällen klargestellt wird.

## Die Rettungs-Medaille.

Zur Anerkennung für die unter eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettung eines Menschenlebens kann bekanntlich eine Rettungsmedaille verliehen werden. Die von Danzig neu geschaffene Medaille ist silbern und zeigt auf der Vorderseite das große Danziger Staatswappen mit der Umschrift „Freie Stadt Danzig“. Die Rückseite trägt die Worte „Für Rettung aus Lebensgefahr“. Die Medaille kann an einem Bande in den Danziger Farben auf der linken Brust getragen werden.



Der Entwurf der Medaille stammt vom Danziger Kunst- und Graphiker Ulrich Holz. Die Prägung erfolgte durch die Fa. Stumpf & Sohn.

Ueber die Verleihung der Medaille wird ein Bescheinigung ausgefertigt. Das Namensverzeichnis der Inhaber der Rettungsmedaille wird im Staatsarchiv niedergelegt und dauernd aufbewahrt.

## Ein neues Sacotti-Geschäft.

Ein neues schmuckes Konfitüren-Geschäft eröffnet am heutigen Tage die Firma Sacotti N.-G., in dem alten Geschäftslokal von Krüger & Oberbeck. Die Firma ist in ganz Deutschland wegen ihrer geschmackvollen Verkaufsstellen bekannt, und so bildet auch diese neue Niederlage wieder einen Beweis hierfür. Schöne Raumkunst hat der leitende Architekt, Herr Fric, geschaffen. Unter weitestgehender Berücksichtigung der Funktion des Raumes, bei Ausnutzung auch der kleinsten Flächen für den Geschäftsbetrieb, ist es ihm gelungen, die Schönheit des Gesamteindrucks zu wahren. Für die Waren sind Nischen in die Wand eingebaut, die für die Konfitürenpackungen genügend Platz bieten. Vor den Verkaufstischen ist ein grüner Verkaufstisch zur Aufstellung gelangt. Von besonderer Schönheit ist die Vertikung des Raumes am Abend. Von der Decke herab strahlt sanftes Licht, wie hier sind auch bei den anderen Beleuchtungs-körpern die Lampen nicht zu sehen. Zu erwähnen sind nicht zuletzt noch die Schaufenster, die der modernsten Dekorationskunst gerecht werden. An der Neueinrichtung des Geschäfts waren ein Innenausbau die Möbelfabrik E. Cuitner, für die Verglasung der Schaufenster und Nischen die Firma F. A. Schnibbe, für die Malerarbeit die Firma Gebr. Palasch beteiligt.

Der Danziger Männerchor, Chorleiter Reinhold Koenen-camp, gibt am 1. Dezember im großen Schützenhausaal ein Chorkonzert. Als Solisten wirken mit Ella Mertins, Klavier, und Josef Krümpf, 1. Klarinetist am hiesigen Stadttheater.

# SCOTT'S Emulsion

DAS NÄHRMITTEL FÜR JUNG UND ALT

## Wenn die Flammen lohen

läßt sich schlecht verhandeln.

Bei Bränden in der Umgebung Danzigs wird sehr oft die Hilfe der Danziger Feuerwehr in Anspruch genommen; doch bevor die Feuerwehr die Stadt verläßt, muß die Kostenfrage geregelt werden. Das hat zu peinlichen und unangenehmen Szenen geführt und auch die Rettung des von den Flammen erfaßten Gebäudes erschwert. Die Branddirektion ist bereit, wegen der generellen Vörschilfe mit den umliegenden Gemeinden zu verhandeln, wobei auch die Frage geprüft werden muß, welche Vörschiffe in Tätigkeit treten, da Rücksicht auf die Wege- und Wasserverhältnisse genommen werden muß. Der Vorstand des Kreisrats Danziger Höhe empfiehlt allen Gemeinden, die bei Ausbruch eines Brandes Danziger Vörschilfe in Anspruch nehmen, dieserhalb mit der Branddirektion zu verhandeln.

Gefahren der Arbeit. Beim Verholen von Holzkräften bei Krakau stieß gestern mittag der Arbeiter Krufe aus, fiel in die Weigsel und geriet unter die Holzmassen. Mit größter Mühe gelang es seinen Arbeitskollegen, den Verunglückten vom Tode des Ertrinkens zu retten. Er wurde schließlich aus dem Wasser gezogen und in seine Wohnung gebracht.

Goldene Medaille für Danziger Firma. Die Firma „Tido“, Wurstfabrik nach Braunschweiger Art, Inhaber Karl Doering, Danzig-Oliva, die bekanntlich auf der internationalen Ausstellung Paris im Juli 1927 für hervorragende Güte ihrer Ware, die goldene Medaille und das Ehrenkreuz erhielt, hat neuerdings einen weiteren Erfolg zu verzeichnen, da auch ihre auf der Landesausstellung in Rom ausgestellten „Tido“-Fabrikate mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet wurden.

Sylvester Schaffer in Ropow. Morgen, Sonntag, finden die beiden Abschiedsvorstellungen Sylvester Schaffers und des gesamten Varietöprogramms im Wilhelm-Theater statt. In beiden Vorstellungen haben unsere Leser gegen Vorzeigen des Interats 50 Prozent Ermäßigung auf allen Plätzen. — Am Montag findet ein einmaliges Gastspiel des Wilhelm-Theaters mit Sylvester Schaffer, dem unvergleichlichen Universalakrobaten, und dem erstklassigen Varietöprogramm in Ropow statt.

Polizeibericht vom 26. November 1927. Festgenommen: 21 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Widerstandes, 2 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Verdröhung, 1 aus besonderer Veranlassung, 3 wegen Fahvergehens, 1 Obdachloser, 8 wegen Trunkenheit.

Junger. Ertrunken ist in der Nacht zum Donnerstag der Kältereiverwalter Debell in Stuba. D. war Mittwoch nachmittag mit Mutter zu einem Händler nach Jungfer gegangen, der sie nach Danzig liefert. Als Herr D. nicht zurückkehrte, begaben sich seine Anverwandten auf die Suche nach dem Vermissten. In der Dunkelheit und dem Schneesturm war jedoch keine Spur zu entdecken. Am Donnerstag früh wurde Debell in unmittelbarer Nähe der Stubaschen Baake ertrunken aufgefunden. Herr D. stand im 60. Lebensjahre.

Eisbericht der Stromweichsel vom 26. November 1927.

Von der ehemaligen Landesgrenze (Schillo) bis Kilometer 31,5 (bei Schmoln) Eisverteilung mit Abstände zwischen Kilometer 8 und Kilometer 12 (Rotter). Abdann bis zur Mündung Eisreiben einzelner Schollen.

Sämtliche Eisbrechdampfer in Einlage. Kohlendampfer „Welle“ und „Prusina“ in Danzig-Krakau.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Föoten; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co. Danzig.

# Der gerade Weg ist der richtige!

zum Hause Lange

Begonnen hat der große

## Weihnachts-Sonderverkauf

Herren- und Damen-Stoffe

sind Weihnachtsgeschenke von dauerndem Wert



Elisabethwall 8

# Arthur Lange

1. Geschäft:

Elisabethwall Nr. 8

2. Geschäft:

Schmiedegasse Nr. 13-14

Niedrige Weihnachts-Sonder-Preise

und gediegene

Qualitäten

sind die Kennzeichen

meiner diesjährigen

Veranstaltung

Jedes Geschenk wird kostenlos in reizende Weihnachts-Kartons verpackt

Besichtigen Sie bitte stets meine 11 Schaufenster

Geben Sie  
bitte acht

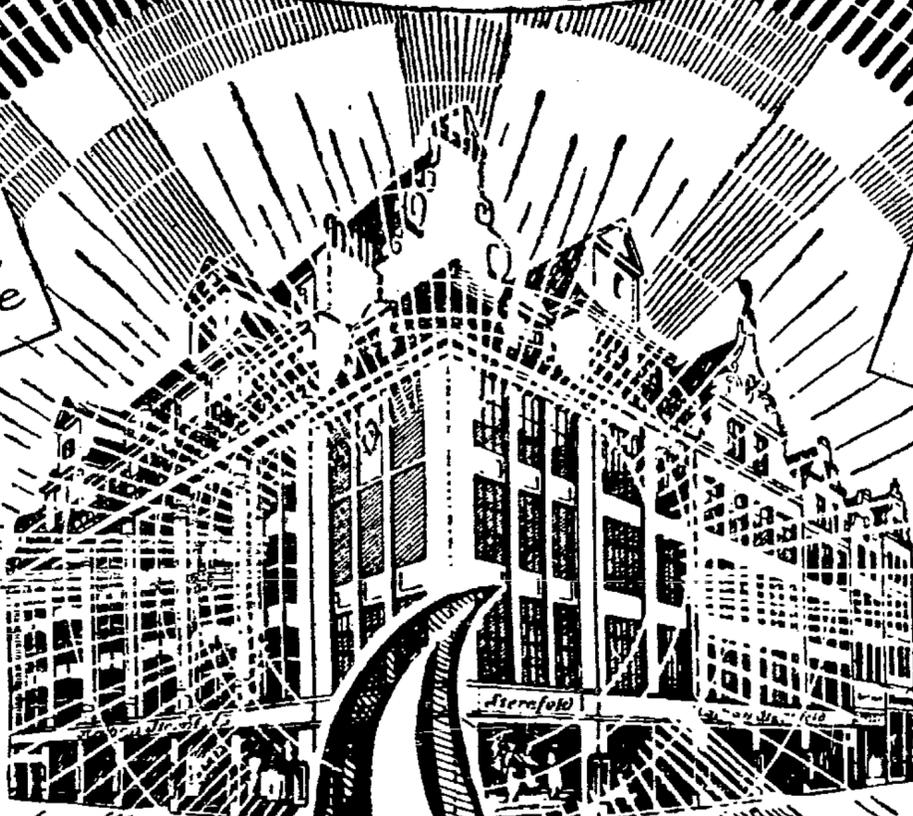
auf den  
großen

# Weihnachts-Märkte

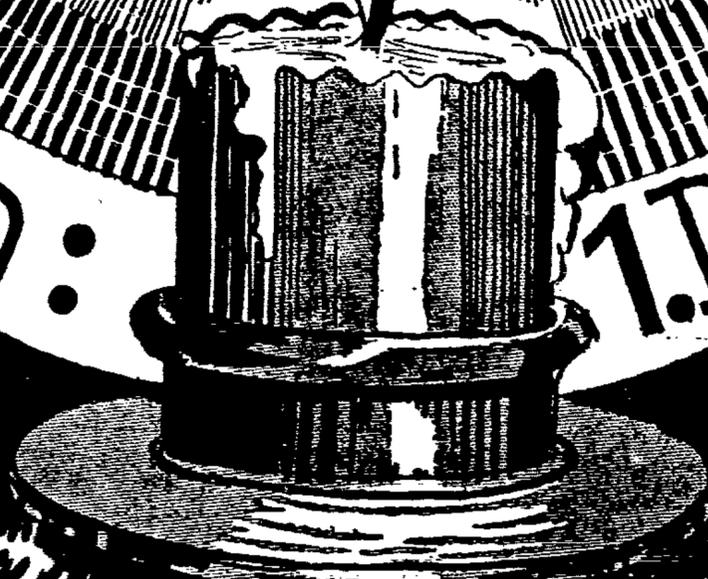
im  
Kaufhaus  
Sternfeld

Diese  
Veranstaltung  
bringt in  
unerreichter  
Auswahl  
wieder  
eine fülle  
schöner  
preiswerter  
Geschenke

Darum gehört  
auf Ihrer  
Wunschzettel  
gute  
Qualitätsware,  
die Sie gerade  
bei uns  
so vorteilhaft  
kaufen  
können!



Beginn: 1. Dezember



Keil

Danziger Nachrichten

Sie haben schon ihre Sorgen...

und wollen alles verbieten wissen. - Die unfröhliche Jazzmusik

Auf den Redaktionstisch ist uns ein „Ausruf“ gesteuert, in dem eine Reihe von Frauenbänden, „Stillschleppvereinen“ leutscher Prägung, an deren Wesen die Welt noch mal genesen soll, der „echten Stimme ihres Innern“ Ausdruck geben. Schon wenn man sich die Unterzeichner dieses „Ausrufs“ (Oberfinanzrat Dr. Bang, der verhinderte Finanzminister Rapp, Generalmajor Blaurock, Oberstleutnant Dürstberg, der Stahlheimhauptling, v. Freytag-Loringhoven, der Danziger Handelskammerpräsident Klawitter, Frau Kalähne, Superintendenten, Pfarrer, Generalmajor usw. usw.) ansieht, kann man sich auf allerlei gefasst machen. Wenn man aber dann noch den Ausruf selbst, der den schönen Titel „Deutsche Zukunft in Gefahr“ (sein Mensch dürfte daran gezweifelt haben, daß nicht nur die deutsche, sondern jede „Zukunft“ überhaupt, durch diese Leute in Gefahr ist) trägt, durchliest, dann wird man je nach Temperament Lachkrämpfe bekommen oder mit der Faust ob soviel Blödsinn und Dummheit und Lächerlichkeiten verschobener alter Jungfrauen beiderlei Geschlechts auf den Tisch hauen.

Was wollen die Leute denn, um die „deutsche Zukunft“ zu schützen? Hört und laßt! Sie wollen:

- Ein Theatergesetz, das uns von der gegenwärtigen Besudelung durch Gemeinheiten, vom „Publizitätszirkus“ der Bühne und von dem Schmutz der Neuen befreit.
Erhaltung des Bewahrungsinstituts durch eine anständige Bekleidung, auch bei Turnen, Baden und Sport.
Erziehung der Jugend zum Familienleben.
Bildung der Mädchen für ihren wesentlichen Beruf als Frau und Mutter.
Eine praktisch-wirksame Durchführung der Gesetze gegen Schmutz und Schund in der Literatur und zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schund.

Scharfe Anwendung des § 184 des Strafgesetzbuches zur Unterdrückung der fittlich zersetzenden Presse-Erzeugnisse in Wort und Bild, damit er nicht weiterhin durch ungeeignete Sachverständige unwirksam gemacht werden kann.

Und nun kommt das Schönste:
Verbot von Saxophon und Negertänzen;
Schließung aller Nachtclubs.

Auch der modernen Frau, die heute nach jahrhundertelanger Gedrücktheit und sozialer Unterordnung sich allmählich zu emanzipieren beginnt und diese innerliche Freiheit - manchmal allerdings ein wenig verkrampft und nicht gerade geschmackvoll - auch äußerlich durch Kleidung, Haartracht, freies Benehmen sichtbar macht, ist ein Abschritt gemeldet:

„Statt wahre Rechte aus den ewigen, ihr innewohnenden Kräften zu gestalten, drängt die sog. „moderne“ Frau, von gleichgesinnten Männern abet, nach schlechten Männerfreisheiten. Die Vermännlichung in Kleidung und Haartracht ist typisch für die gegenwärtige Ablehnung der mütterlichen Verantwortung. Kultur der Nacktheit, Nacktbild-Zeitschriften, die Schamlosigkeit verlebende kurze Kleidung erwidern das Schamgefühl; Unterdrückung neuen Lebens verbreitet sich immer mehr.“

Unsere heutigen Frauen, die endlich, endlich die Forderungen der Zeit begriffen haben und sich an der Seite der Männer gleichberechtigt um die Gestaltung ihres Lebens aus einer inneren Wahrhaftigkeit herausbemühen, werden sich bedanken für die von den Vätern einer endgültig toten Vergangenheit losgelassene Drecksut. Diese Leute, die durch ihre „Unnatürlichkeit“ in früheren Zeiten die „Entnervung“ und Verbannung des Volkes planmäßig betrieben, sind am allerwenigsten berufen, sich als Richter über die Moral, die in ihren eigenen Kreisen allerdings Auswüchse der übelsten Art gezeitigt haben, aufzugeben.

Wir sind weit davon entfernt, das, was hier als „Moral“ ausgegeben wird, als gut und wünschenswert hinzustellen. Auch wir meinen, daß eine größere Disziplinierung sich durchsetzen muß. Aber die Mittel müssen andere sein. Die „Moral“ ist nicht ein Ding, das man befehlen kann. Die Moral ergibt sich erst aus der gesamten ökonomischen und sozialen Struktur eines Volkes. Diese Struktur ist krank. Hieran aber tragen die Unterzeichner dieses „Ausrufs“ mit die Schuld, denn sie sind die Repräsentanten einer Schicht, die methodisch die „Unnatürlichkeit“ der sozialen Gliederung geübt haben. Ihr Ausruf richtet sich also an sie selbst. Sie hätten nur nötig gehabt, im stillen Kämmerlein sich darüber zu unterhalten. Ihr Hervortreten an die Öffentlichkeit ist einerseits eine Belästigung, andererseits aber wird es als das zu werten sein, was es in Wirklichkeit ist: Eine Lächerlichkeit.

Wie die Verwaltung reformiert werden soll.

Seit Jahren wird schon von einem Abbau des übergroßen Verwaltungsapparates geredet; es ist auch abgebaut worden, d. h. eine Anzahl Angestellter wurde entlassen. Den Beamten konnte dabei nichts geschehen, denn sie befinden sich in einem festen Anstellungsverhältnis. Die Sozialdemokratie steht bekanntlich auf dem Standpunkt: wenige, leistungsfähige und gutbezahlte Beamte. Während der Regierung der Mitte wurde dann eine Beförderungssperre verhängt, die aber von dem jetzigen Senat wieder aufgehoben wurde. Doch nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch die Sachverständigen des Völkerbundes fordern einen Abbau des Verwaltungsapparates. Letztere machten dies auch zur Bedingung bei der Aneignung des Freistaates. Diese Bedingungen sind noch nicht ganz erfüllt. Um den Behördenleitern zu zeigen, wie die Verwaltung vereinfacht und verbilligt werden kann, läßt der Senat eine Reihe von Vorträgen halten. Im Rathhausaal wurde gestern abend der Anfang damit gemacht. Regierungsrat Riebau zeigte zunächst, wie im Reich planmäßig an die Reformierung der Verwaltung herangegangen wird, wie Privatwirtschaft und Behörden gemeinsam an der Rationalisierung der Arbeitsmethoden arbeiten und auch Erfolge damit erzielen. Ausführlich schilderte Redner, welche Einrichtungen zu diesem Zweck im Reich geschaffen wurden. Die Verwaltungsreform habe zum Ziel, eine Vereinfachung, Beschleunigung und Verbilligung zu erreichen. Im Reich sei in dieser Hinsicht schon vieles erreicht, das Danzig nachzuholen habe. An eine weitere Verainderung der sachlichen Ausgaben für die Verwaltung ist nach Ansicht des Redners nicht zu denken, wenn nicht auch ein Abbau der Aufgaben durchgeführt wird.

Ein Personalausbau sei jedoch möglich, wenn folgende Reform durchgeführt wird: Abbau der Regieratur, erweiterte Selbständigkeit der Sachberater, Erledigung von Büroarbeiten durch mechanisch-maschinelle Einrichtungen. Allen sollen in Zukunft nicht mehr geheset, sondern in besonders konstruierten Schnellheftern aufbewahrt werden. Die Regieratur müsse eine Umgestaltung erfahren, wofür Redner Vorschläge machte. Dann sei es möglich, Angestellte zu sparen. Weiter forderte Redner, daß eine Sache nur von einem Beamten erledigt werde, im Gegensatz zu dem jetzigen Verfahren, wo oft mehrere Beamte einen Gegenstand bearbeiten. Bei allen Behörden müssen Vereinfachungsreferenten geschaffen werden.

Werden diese Vorschläge durchgeführt, sind sicherlich einige Angestellte abbaureif, aber an dem System, an dem der Freistaat krankt, der überraschend großen Zahl höherer Beamter, wird nichts geändert.

Anschließend sprach Medizinalrat Dr. Rosenbaum über Verwaltungsreform in der Gesundheitsverwaltung. Hier sei bereits eine Reform durchgeführt. Er verwies dabei auf das Städtische Krankenhaus. Dort sind bei einer Durchschnittsbelegung von 800 Kranken immerhin noch 401 Personen beschäftigt, (davon allein 87 in der Verwaltung). Es kommt also auf zwei Kranke immer ein Angestellter, was doch reichlich hoch erscheint.

Eine Entscheidung des Völkerbunds-Kommissars

Die Frage der Deichbeiträge für den polnischen Fläiskus.

Danzig hat am 4. Mai 1927 den Hohen Kommissar des Völkerbundes ersucht, daß die Verpflichtung Polens zur Zahlung von Deichbeiträgen anerkannt werde. Polen hat am 22. Juni 1927 geantwortet, dahin zu entscheiden, daß der polnische Fläiskus weder für die verflochtenen noch für die kommenden Jahre Deichbeiträge zu zahlen hat.

Der Oberkommissar hat jetzt eine Entscheidung getroffen, in der auf Grund der geltenden Verträge die Verpflichtung Polens zur Zahlung von Deichbeiträgen anerkannt wird. In der Begründung dieser Entscheidung heißt es:

Gemäß dem Abkommen vom 1. September 1923 „sollen alle Grundstücke des polnischen Staates im Gebiete der Freien Stadt, die von der polnischen Regierung zu amtlichen Zwecken benutzt werden, die in den geltenden Verträgen vorgesehen sind, solange sie diesen Zwecken dienen, steuerfrei sein.“ Die Befreiung von Steuern gilt aber nur für „direkte Steuern“ und nicht für Einfuhrzölle, Gebühren und indirekte Steuern.

Die Deichbeiträge stellen keine „direkten Steuern“ dar, wie sie als die einzigen Steuern, für die die steuerliche Befreiung gilt, erwähnt werden. Die Deichbeiträge nähern sich vielmehr der Gruppe der Einfuhrzölle, Gebühren und indirekten Steuern, für die die Befreiung nicht gilt. Die Deichbeiträge stellen einen besonderen Beitrag zu den Kosten der Unterhaltung der Deiche, mit der sich der „Danziger Deichverband“ befaßt. Es handelt sich also um eine Beteiligung an dem dem „Deichverband“ schuldigen Entgelt für die von ihm den beteiligten Eigentümern geleisteten Dienste, die in dem gegen die Ueberschwemmungen gewährten Schutz bestehen. Die jährlichen Beiträge sind ausschließlich zur Deckung der Kosten des Deichverbandes für die Erfüllung seiner technischen Aufgabe bestimmt.

Schon nach den allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechts über die steuerliche Befreiung von Staatsgütern besteht diese Befreiung nicht für Beiträge, die zum Entgelt für besondere den Beitragspflichtigen geleistete Dienste dienen. Die gleiche Auffassung findet sich in der Entscheidung vom 5. September 1921 wieder, wo gesagt wird: „daß für Kosten, die zur Deckung von besonders geleisteten Diensten benötigt werden, ... für die polnische Verwaltung keine Befreiung besteht.“

Der Hohe Kommissar zieht also den Schluss, daß die in der Anlage zum Schreiben des Senats vom 4. Mai 1927 erwähnten, dem polnischen Fläiskus gehörenden Gelände der Zahlung der fraglichen Deichbeiträge unterworfen sind.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Frühlingsluft beglückt uns, und nur die Gischollen auf der Mollau mit den darüberliegenden Mähen erinnern daran, daß uns schon Eis und Schnee schrecken. Die Hausfrau atmet auf, da die Kälte nachgelassen hat.

Der Markt ist wieder reich besetzt. Fette, jarte Gänse werden angeboten. Das Pfund kostet 85 Pf., 90 Pf. und 1 Gulden. Eine kleine Ente soll 5 Gulden bringen. Ein Hase kostet 4,50-6 Gulden. Puten kosten das Pfund 1 Gulden. Eine fette Henne soll 5 Gulden bringen. Weisfloß kostet 8-10 Pf., Rotkohl 15 Pf., 2 Pfund Mohrrüben 25 Pf., Wurzeln 8 Pf., Zwiebeln 25 Pf. Das Suppenbündchen kostet 15 Pf. Ein mittelgroßer Kopf Blumenkohl kostet 60 Pf., Kapsel kosten pro Pfund 35-40 Pf., 4 Pfund 1 Gulden. Die Butter kostet heute das Pfund 2,20-2,40 Gulden. Die Mandel Eier preis 2,50-2,70 Gulden.

Die Blumenhändler bieten Laub- und Tannensträuße an. Schöne Alpenveilchen sind zu haben. Große Chrysanthemen in schönen Farben prägen auf den Tischen der Gärtner.

Für Fleisch zahlt man die Preise der Vorwoche. Auf dem Fischmarkt sind viel Komwischel zu haben, das Pfund kostet 40 Pf., Flundern kosten 3 Pfund 1 Gulden. Traute.

Kein Engel ist so rein...

Das Wohlfahrtsamt stellt sich kühlend vor Hrl. Fuhrmann.

Nun soll noch jemand sagen, das Wohlfahrtsamt nehme seine Aufgaben nicht ernst oder könne nicht prompt arbeiten. Es weiß schon, in welchen Fällen es „Pisse“ zu leisten hat. Mit einer Eilfertigkeit, die im höchsten Grade verdächtig ist und im Gegensatz zu seinen sonstigen Gespinnstigkeiten steht, offenbart sich das Amt jetzt als Verteidigerin heuchelnatürlicher Agitationsmethoden. So gibt Herr Senatsrat Meyer-Falk eine Erklärung heraus, um das von uns gekennzeichnete Verhalten des Fräulein Fuhrmann zu rechtfertigen. Er versucht das, indem er die Angaben über „Volksstimme“ als unrichtig bezeichnet, weil - Fräulein Fuhrmann bestreitet, die Äußerungen getan zu haben. Nun, daß dieser deutschnationalen „Volksfreundin“ die erneute Festnagelung ihrer Methoden unangenehm ist, können wir verstehen. Mit ihrer Ablehnung ist aber nicht das Geringste henteufen. Uns stehen dagegen mehrere Zeugen zur Verfügung, die die Richtigkeit der wiedergegebenen Äußerungen bestätigen. Aber dem Wohlfahrtsamt kam es ja nicht auf eine einwandfreie Untersuchung, sondern nur auf die Rettung seines deutschnationalen Schützlings an. Doch alle Mühe ist verloren...

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag, den 27. November, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit! Zum erstenmal: „Gräfin Mariza“. Operette in drei Akten von Hammer und Grünfeld. Musik von E. Kälman. - Montag, den 28. November (Serie I): „Die Macht des Schicksals“. - Dienstag, abends 8 Uhr (Serie II): „Salome“. - Mittwoch, abends 7 Uhr: Gesellschaftliche Vorstellung für den Beamtenbund. - Donnerstag, den 1. Dezember (Serie III): Der fliegende Holländer. - Freitag (Serie IV): „Der Patriot“. - Sonnabend: 4. Vorstellung für die Theatergemeinde. Zum erstenmal: „Der Widespizzen Jähmungs“. Lustspiel von William Shakespeare. Bearbeitung von Hanns Donath. - Sonntag, den 4. Dezember, vormittags 11 1/2 Uhr: Nierte Morgenfeier: Danziger Dichter. Carl Lange, Willibald Omasowski, Herbert Seiffke. Aus eigenen Werken. Abends Dauerkarten haben keine Gültigkeit: Gräfin Mariza. - Montag, den 5. Dezember (Serie I): „Eugen Onegin“.

Humus.

Von Ricardo.

Im Korridor des Gerichts, diesem Lummelplatz ungehemmter menschlicher Gefühle, schreien gravitativ zwei bessere Herren auf und ab, auf und ab... Sprechen vom Kurzstand bestimmter Aktien; sprechen von einer imaginären Bissi, die faktisch ein Teufelsweib sein soll, wobei der eine dem anderen mit der Faust in die Rippen knufft und höhöhä macht, während dem andere, der sogen. Seiber aus dem rechten Mundwinkel tropft; sprechen von diesem und jenem und schreien gravitativ auf und ab, auf und ab...

Es ist etwas Seltsames um das Atmungsvermögen mancher Menschen. Manche nennen es Fingerippengefühl; andere sagen: das hab' ich mir doch gedacht; der Volksmund nennt es Ahnimus (ich hab doch da son Ahnimus, daß er heut' noch...). Ich gehöre zu den Menschen, die manchmal da „son Ahnimus“ haben, ohne mich, Ricardo, der Seiber“ etwa nennen zu wollen.

Der Ahnimus hat nichts mit überflüssigen Dingen zu tun, besonders in Danzig nicht. Der Danziger stellt nämlich stets in sich dem Ereignis fest, daß er „son Ahnimus“ hatte. Vorher sind es Imponderabilien, die bewußt oder unbewußt, seine Aufmerksamkeit auf ein Ding, eine Sache, ein bevorstehendes Geschehen festeln; tritt der Affekt ein, so sagt der Danziger, daß es doch ganz klar und selbstverständlich gewesen sei, daß es so kommen mußte. Sehen Sie, in der Langgasse fahren zwei Autos zusammen. Ein Augenzeuge berichtet den interessiertesten Zuhörern: „Wie ich dem Ford da umme Ged witschen sah, da hab' ich doch Ihnet gleich so Ahnimus, dem wird was passieren...“ Ich sachd heut' trich zu meine Ditsche, Marie, sachd ich... Das ist Ahnimus.

Keinen wir nach dieser Abschweifung zu den beiden auf- und abschreitenden besseren Herren zurück. Es erscheint mir unnötig, daß mein Ahnimus mich in ihre Nähe festsetze. Ist in den Gerichtssälen „nichts los“, so bietet der Korridor noch immer massenhaft Gelegenheit zum Studium.

Die Herren sind jetzt bei dem Umbau der Grünen Brücke angelangt. Sie führen eine fabelhaft sachkundige Diskussion, und man erkennt, daß einer mindestens Verweidhändler, der andere sogar Bankdirektor sein muß. Blödsinn verkommen beide und bleiben jah stehen. Ein Durchschnittsbürger ist aufgerufen worden und eilt dem Justizwachmeister nach in den Verhandlungssaal. Eine geräumige Welle ist die Saalkür bereits wieder geschlossen und noch immer starrt der eine Herr wie hypnotisiert auf die Türhülle. (Ich sinte Bleistift und Papier, denn jetzt kommt's - Ja, mein Ahnimus!)

„Kennen Sie dem?“

„Bonem?“

„Ja, Herrgott, der, wo durchs Tür hing.“

„Bar'n Se ma... Ne, dem kenn ich nich.“

„Ja nei, dem kennen Sie ja auch nich kennen.“

„Kennen Sie ihm?“

„Ja, hab ich sonst jestragt, ob Sie ihm kennen?“

„Ja nei, aber...“

„Wissen Sie, was der is... nei, das wissen Sie nich... Sie, das is Ihnen... (flüsternd) en... en... Ur-tun-den-säl-cher... mein Wort darauf.“

Der andere steht erschüttert, besser verärrert, da und wiegt langsam den Kopf hin und her. Der handbreite Kasperpinsel an seinem Hüften streicht die Luft wie ein Waler die Decke.

„Kid ma einer an!... Schwere Urkundenfälschung?“

„Ja, was dem... feste.“

Der Bleistift zittert in meiner Hand. In meinem Magen rumort das erste Frühstück. Dieber unter Zuhältern, Verbrechern, meinetwegen auch Urkundenfälschern oder schließlich unter Rechtsgelehrten sich aufhalten, als in der Atmosphäre dieses Abschams menschlicher Intelligenz. Ich gehe in den Gerichtssaal. Die Beweisaufnahme zur schweren Urkundenfälschung ist im besten Gange. Der Angeklagte war Angestellter einer größeren Firma. Lange arbeitslos gemeldet, bittet er um Vorstoß auf sein Gehalt. Bittet den Proturisten darum und erhält auskundslos eine Anweisung an die Geschäftsstelle auf 30 Gulden. Er gebraucht notwendigerweise mehr Geld und veränderte in unbegründeter Dämlichkeit auf der Anweisung die 3 in eine 8. Glaubte, am Ersten zieht mir die Kasse 80 Gulden statt 30 vom Gehalt ab, und alles ist in Ordnung. Die Kasse merkt aber den Schwindel, der Mann wird „gellappt“, fliegt, fliegt in so hohem Bogen aus der Stellung, daß eine Leiche ihm bequem einen Morgengruß ins Ohr zwitschern könnte, und ist nun angeklagt. Er bekommt unbilligende Umstände und Strafaussetzung, aber...

Mein „Ahnimus“ sagt mir, daß für den Angeklagten jetzt erst der Lebensweg beginnt. Ein großer Teil Witmenschen gleicht den beiden Herrn im Korridor und wird dafür sorgen, daß man sich aufklütert: ... Ur-tun-den-säl-cher...

Dank an die Gratulanten.

Anlässlich unseres großen Wahlsieges sind mir aus Danzig, Deutschland und dem Auslande, insbesondere auch aus England, so viele Glückwünsche zugegangen, daß es mir unmöglich ist, jedem Einzelnen zu danken. Es sei mir daher gestattet, auf diesem Wege allen Gratulanten im Namen der Partei herzlichsten Dank auszusprechen.

Den Wunsch, bei der nächsten Wahl einen noch größeren Wahlsieg zu erringen, werden wir uns bemühen zu erfüllen. Julius Gehl.

Unser Wetterbericht.

Beröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage für morgen: Volkig, vielfach neblig, schwache umlaufende Winde, Temperaturen um 0 Grad, leichter Nachtfrost.

Aussichten für Montag: Unbeständig, Frühnebel, etwas kühler.

Maximum des gestrigen Tages 5,0; Minimum der letzten Nacht 3,7.

Konzert auf dem Langen Markt. Am Sonntag, dem 27. November, konzertiert die Musikbunds-Kapelle auf dem Langen Markt von 12 bis 1 Uhr mittags für die Altershilfe unter Leitung des Kapellmeisters Meßmann.

Wie man bei Reisen sparen kann. Es ist dem reisenden Publikum noch nicht genügend klar geworden, daß bei Reisen über Berlin hinaus für direkte Strecken nur ein Schnellzugzuschlag bezahlt zu werden braucht, wenn die betreffenden Reisenden die Fahrkarte direkt von Danzig bis zum Ziel lösen. Diese Fahrkarte haben 60 Tage Gültigkeit und berechtigen also zu einem entsprechenden Aufenthalt in Berlin oder an jeder anderen Station. Kaufen ein Reisender, der über Berlin hinaus fahren will, in Danzig keine Fahrkarte bis Berlin und von Berlin nachher den Schnellzugzuschlag bezahlen. Der Reisende spart also, wenn er sein Fahrkarte beim Reisebüro des Norddeutschen Lloyd von Danzig und Zoppot über Berlin hinaus löst in der 1. Klasse 6,00 Rmk. in der 2. Klasse 3,00 Rmk. und in der 3. Klasse 1,50 Rmk.

Betten - Bettfedern - Daunens
Einschlüßungen
Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder
BETTFEDERN-REINIGUNG
Häkergasse 63, an der Markthalle

# Weihnachts-Verkauf

Hervorragend preiswerte Angebote  
für Weihnachtsgeschenke und für eigenen Bedarf in allen Abteilungen unseres Hauses

In Verbindung mit unserem Konzern gründeten wir eigene Großhandelshäuser in Berlin und Chemnitz, die uns den Einkauf im großen von den ersten Fabriken vermitteln - Die Vorteile, die wir dadurch erzielen, kommen in beachtenswert niedrigen Preisen zum Ausdruck

Für den Weihnachtsverkauf haben wir große sorgfältige Vorbereitungen getroffen und große Posten günstig eingekauft. - In allen Abteilungen unseres Geschäftshauses sind praktische Bedarfsartikel in hübscher Geschenkpackung ausgelegt.

## Leibwäsche und Aussteuerwaren

Tischwäsche		
Tischtücher, baumw. Jacquard-Qualität 130x130 130x160 60x60	7.00 9.50 1.65	
Tischtücher, baumwollene Damast-Qualität 130x160 130x225 60x60	13.25 15.75 2.25	
Tischtücher, reinleinen Jacquard 130x160 160x225 60x60	18.50 27.00 2.55	
Tischtücher, reinleinen Damast 130x130 160x170 60x60	17.00 31.75 4.50	
Mundtücher Größe 35x35 cm		1.35
Reinleinen Damast-Gedecke mit Hohlsaum, für 6 Personen, Größe 130x160 Gedeck		27.50
Kaffeeteegedecke		
Kaffeegedecke, farb. gemust., Größe 130x160 cm, mit 6 Servietten		14.50
Teegedeck weiß m. farb. Kante, Gr. 130x160 cm, mit 6 Mundtüchern		16.50
Kaffeegedeck, weiß, m. farb. Kante, neueste Ausmusterung, Größe 130x160 cm, mit 6 Mundtüchern		30.00
Teegedeck weiß, mit farbiger Kante, Größe 160x225 cm, m. 12 Mundtüchern		24.00
Reinleinen Kaffeegedecke mit feiner farb. Kante, Größe 130x160, cm m. 6 Mundtüch.		31.00
Tischdecken		
Künstler-Decken in feinen Farben, indanthron, Größe 90x90 cm		7.75
Künstler-Decken, Crepe, in n. Farb. indanthron, Gr. 130x130 cm		16.00
Künstler-Decken in neust. Phantasiemust., 160x160 cm		19.50
Tischdecken dunkelfarb., in versch. Must., Größe 130x160 cm		11.00
Tischdecken, Gr. 140x140 cm besonders preiswert		7.50

Damen-Leibwäsche		
Damen-Taghemden mit schmal. Achsel, aus mittelfädigem Wäschestoff und Spitzengarnitur	1.95, 1.25	
Damen-Taghemden mit schmal. Achsel, aus gutem Wäschestoff, mit Stickerei oder Klöppelspitzen	2.25, 1.75	
Damen-Taghemden mit schmal. Achsel, aus kräft. Wäschestoff, mit hübsch. breiter Gitter-Stickereigarnit.	3.25, 2.50	
Damen-Taghemden aus gut. Wäsche- batist, mit entzückender Valenc- Spitzengarnitur reich garniert	5.75, 4.90	
Damen-Taghemden mit voller Achsel, aus kräft. Wäschest., m. Spitz., 3.50,	2.90	
Damen-Taghemden mit voller Achsel, a. gut. Wäschestoff, mit reich., guter Stickereigarnit., extra preisw., 4.75,	3.90	
Damen-Beinkleider geschlossen, aus mittelfäd. Wäschestoff, mit Spitzen oder Gitterstickerei garniert	2.75, 1.75	
Damen-Nachtjacks aus fein. Wäsche- stoff, in Geishaform oder hübscher Stickereigarnitur	4.75, 3.50	
Damen-Nachthemden aus mittelfädigem Wäschestoff, mit Spitzen od. Stickerei garniert, 4.90,	3.25	
Damen-Nachthemd, a. feinfäd. Wäsche- stoff, m. Spitz. od. viereck. Ausschn. u. reich. Gitterstick., extra bill., 6.50,	5.90	
Damen-Nachthemden aus farbigem Wäschebatist, mit hübsch. Valenc- cienne-Spitzengarnitur	8.75, 6.50	
Wäschestoffe		
Mako-Imitation für feine Leibwäsche, Mr. 1.80, 1.60,	1.40	
Linon für Bettwäsche, 130 cm breit	3.30, 2.70, 2.25	
Körper-Barchent für Unterwäsche, 80 cm breit	2.46, 2.25, 1.80	
Unsere bewährten Spezialmarken Wäschestoffe eigene Ausrüstung geeignet für Leib- und Bettwäsche		
Marke „Frauenlob“ mittelfädig Meter 1.45	Marke „Edelweiß“ feinfädig Meter 1.65	Marke „Ideal“ mittelfädig Meter 1.80

Hauswäsche	
Drell-Handtuch weiß mit farbiger Kante, Größe 46x110 cm, Stück	2.50, 1.90, 1.60
Drell-Handtücher grau. Reinleinen, Gr. 46x110 cm, Stück	3.00, 2.10, 1.75
Gerstenkorn-Handtücher weiß und mit farbiger Kante, Gr. 46x110 cm, Stück	2.30, 2.00, 1.75
Jacquard-Handtücher Halbleinen Gr. 46x110 cm, Stück	3.60, 3.00, 2.75
Gerstenkorn-Handtücher Feinleinen Größe 46x110 cm, Stück	4.50, 4.00
Gläser-Handtücher m. farb. Kante, Reinleinen, Gr. 60x60 cm, Stück	3.00, 1.90, 1.80
Reinleinen Damast-Handtücher sehr gute Qualität, Größe 48x110 cm, Stück	6.25, 5.50, 5.00
Bettwäsche	
Bettbezüge aus kräft. Wäschestoff, Gr. 130x200 cm, Stück	9.50, 8.25
Bettbezüge aus mittelfäd. Linon, Gr. 130x200, Stück	13.50, 11.50
Kissenbezüge mit guter Stickerei, Größe 60x80, Stück	8.50, 7.75, 5.50
Kissenbezüge m. f.ick. reichl. garn., Gr. 80x100, Stück	10.50, 9.50, 6.75
Ueberschlaglaken a. Linon, m. f. Stick.u.Saumch., Gr. 150x250, Stück	21.00, 18.00, 16.50
Bettwäsche	
Bettlaken aus kräftigem Haustuch, Größe 140x200 cm, Stück	4.90
Bettlaken aus mittelfäd. Dowlas, Gr. 150x200 cm, Stück	9.00, 8.25, 5.50
Kissenbezüge a. kräft. Hemdentuch u. Linon, Größe 65x80 cm, Stück	3.00, 2.40, 1.95
Bettlaken, s. g. Gebrauchs-Qualit., Gr. 160x220, Stück	12.00, 10.50, 9.75
Reinleinen Bettlaken, gedieg. Qual., 160x220 cm, Stück	16.75
Frottierwaren	
Frottier-Handtücher farbig gemustert, Größe 44x120, Stück	1.95
Frottier-Handtücher weiß mit farbiger Kante, Größe 45x120, Stück	4.20, 3.75, 2.75
Badelaken schwere Qualität, weiß u. gemustert, Größe 160x290, Stück	16.50

## Sorgfältigste Herstellung von Leib- und Bettwäsche in eigenen Werkstätten

Unsere Wäsche-Werkstätten sind mit elektrischem Kraftbetrieb und den modernsten Spezialmaschinen: Zuschneide-, Knopfloch-, Zickzack-, Languettier-, Hohlsaum-, Monogramm- und elektrischen Schnellnähmaschinen eingerichtet und werden von erfahrenen Direktrinnen geleitet. Aufträge zur Anfertigung von Wäsche, die wir in gediegener Ausführung anfertigen, sowie von Stickerei-Aufträgen für Weihnachtsgeschenke bitten wir im Interesse einer sorgfältigen und pünktlichen Lieferung schon jetzt zu erteilen.



# Poterjrus & Fuchs

ECKHAUS JOPEN-SCHARMACHER-U. HEIL. GEISTGASSE - INH. CHRIST. PETERSEN

## Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

(14)

Ein Glück, daß man den Zug noch erreicht kann, man redt so viel vom Streik!

Streik? Jenny war an diese zeitgemäße Erwidern gewöhnt. Als der Kellner ihr das Frühstück servierte, fragte sie, was für ein Streik drohe?

„Eisenbahn, Post, Telefon! Bitt' ich!“ erwiderte der Kellner höflich, und Jenny bedauerte ein bißchen, daß es sich nicht um einen Streik in der Konfektionsbranche handelte. Sie wäre über ein paar Tage unvorhoffte Ferien nicht böse gewesen, die ihr gehalten hätten, sich im Tiergarten in ihrer neuen Pracht zu zeigen.

Sie verzehrte ihr Frühstück mit größtem Appetit und wunderte sich gar nicht mehr, als man von ihr Zahlung in Schilling verlangte. Man hatte eben offenbar diese Währung auf den Jügen eingeführt, und da man andererseits die Beträge in deutsches Geld umrechnete, hatte man keine Mühe. Auffallend war nur, daß ersichtlich der Schilling weniger galt, als die Mark, obwohl sich Jenny zu erinnern glaubte, daß sie das Gegenteil gelernt hatte. Man kann aber schließlich von einer jungen Dame, die in lauter Abenteuern lebte, keine genügende Kenntnis der währungsrechtlichen Vorgänge erwarten.

In diesem Augenblick erschien der Schaffner, und es ließ sich nicht leugnen, daß er völlig anders aussah, als ein deutscher Eisenbahnschaffner in der Nähe von Berlin. Er war breit, behäbig, unjünglich, trug im braunen Gesicht einen merklich hülfierigen Bart, der die Oberlippe und die Wangen bedeckte, während er das Kinn freiließ, und Jenny erinnerte sich, diese Barttracht aus Bildern gesehen zu haben, die den alten Kaiser Franz Joseph darstellten. Befeidelt war der Schaffner mit einer etwas formlosen, schmutzigen, blauen Hose, einem dunklen Rock und einem Käppi, dessen Kriemung gleichfalls in der ehemaligen k. k. Monarchie gelegen war. Eine riesige rote Lederjacke hing ihm an

breitem Lederbande über die Schulter, und in der Rechten hatte er eine ungeheure Reisetasche.

Er schien aber ein sehr höflicher und umgänglicher Mensch zu sein, denn als er an Jennys Tisch trat, salutierte er höflich mit der Rechten und bat um die Fahrkarte. Jenny, in feinen Anblick versunken, reichte ihm das grüne Kartchen, ohne es anzusehen und der Schaffner verließ es mit einem großen, freudigen Lächeln. Hierauf wand er sich mit gewinnenden Formen an die Dame und fragte, ob sie nicht diejenige sei, die im Gepäckwagen einen großen gelben Koffer habe.

Mit Mühe war Jenny dieser Frage gefolgt und nickte. „Aldann müssen's do Bagaschi in Wien verzoll'n!“

Jenny war baff. Bean? Das hieß Bean? Was hatte sie dort zu suchen, und wie kam sie überhaupt dazu, in Deutschland ihr Gepäck verzollen zu lassen?

Verzoll'n!? Sie machte ganz runde, erkaunte Augen. „No, ja,“ erwiderte der befremdliche Schaffner, „mir ham da heut in der Fruh d' Grenz'n passiert, weil's aber gar so feil z'schlaß san, hammer Jhna nüt aufweck'n woll'n und die Finanz hat do Bagaschi plombiert. 's weidere find't hernach in Wien hatt!“

Jenny hatte plötzlich einen Gesichtsausdruck im Munde, als hätte sie Nüße gegeben. Was erzählt der Mann da? May habe sie nicht werden wollen, weil man eine Grenze passiert habe? Mit bebenden Fingern griff sie nach ihrer Fahrkarte. Wahrhaftig, da stand als Endziel Wien. Sie rühte, wie sie blaß wurde und hatte das Empfinden, als erstarre ihr das Blut in den Adern.

„Ja, mein Gott!“ notierte sie, „ich will doch nach Berlin!“

„Ja, mei' Fräu'n, da komm'n mit uns nei hin,“ meinte der Schaffner, und wiegte bedauernd den Kopf, „da san's in aan falschen Zug einstieg'n.“ Und er schaute, um sein Mitgefühl auszudrücken, gerührt durch die Nase, worauf er sich mit bedauerndem Achselzucken von Jenny ab- und den Mitreisenden zuwandte, die mit heftiger Anteilnahme der Unterhaltung gefolgt waren. Es kam Jenny vor, als hätte man ihr beide Nüße abgeschlagen. Jedenfalls war sie außerstande, sich dieser Gliedmaßen zu bedienen. Unter der Lampe von Unklar, die aus dem heiteren Himmel annehmlicher Erinnerungen auf sie herabgeschürzt war, empfand sie sanft das unabwiesbare Bedürfnis, jähungslos zu

schlafen, wie Kinder, an denen der Weihnachtsmann mit leeren Händen vorbeigegangen war. Und schon füllten sich die Augen mit heißen Tränen, als sie durch diesen nahen Schleier einen Herrn erblickte, der nach kurzer Verneigung an ihrem Tisch Platz nahm und sie bat, ihm zu sagen, weshalb sie denn so unglücklich sei.

Die Aussprache des Anführers verriet, daß er Reichsdeutscher war, und das tröstete Jenny ein wenig. Mit stotternder Stimme berichtete sie ihr grenzenloses Unglück und fragte, wann sie denn so reich als möglich von Wien nach Berlin würde fahren können. Der Herr zog ein bedenklches Gesicht und erklärte, das wisse zur Stunde niemand, denn um 12 Uhr mittags beginne in Oesterreich der allgemeine Eisenbahner- und Postbeamtenstreik, und so viel ihm bekannt, sei dies hier der letzte Schnellzug, der bis Wien durchgeführt würde.

„Das is jcho recht, Herr,“ meinte sie hier mit forpulentem Stolz der Schaffner ins Gesicht, als sei er selbst der glückliche Urheber der Verkehrsstockung. „Oh daß ma nüt durchkemma san mit inferne berechtigte Forderungen, fährt ja Zug nei, dös dürfen's glaum!“ Und er sah bei dieser Versicherung so vertrauenerweckend drein, daß niemand an seinen Worten zu zweifeln wagte.

Hier konnte Jenny die Tränen nicht mehr zurückhalten, und in zwei dicken Bächen rollten sie die Wangen herunter, tiefe Furchen in dem frischgeputzten Gesicht zurücklassend. Der mitfühlende Herr fragte sie, wie es denn möglich sei, daß sie in einen so absolut falschen Zug habe steigen können?

(Fortsetzung folgt.)

## HAG

Die Patienten finden im Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, den gleichen Geschmack des Kaffees, ohne eine Erregung des Herzens zu spüren.

Gehelmrat Exzellenz v. Loyden



# Danziger Stadttheater

Intendant: Rud. Schaper.

Sonnabend, abends 7 Uhr: Vorstellung für die „Freie Volksbühne“ (Opern-Serie).  
 Sonntag, 27. November, nachmittags 2 1/2 Uhr: Vorstellung für die „Freie Volksbühne“ (Serie D).  
 Sonntag, 27. November, abends 7 1/2 Uhr: Gräfin Mariza. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper).

## Wilhelm-Theater

Morgen, Sonntag, den 27. November  
**Letzte Vorstellung**  
 d. weltberühmten Universalkünstlers  
**Sylvester Schaffer**

u. d. auerlesene Varietéprogramm

**Gutschein**  
 Vorzeiger dieses Inserats bezahlt auf allen Plätzen halbe Kassenpreise  
 Sonntag, 27. November, nachm. 4 Uhr  
 große Familien- u. Fremdenvorstellung  
 zu halben Kassenpreisen

## Danziger Männerchor

Musik. Leitung: Reinhold Koenenkamp

# CHORKONZERT

anlässlich  
 des 40jährigen Bestehens  
 Donnerstag, den 1. Dezember  
 (Schützenhaussaal)

Mitwirkende:  
 Ella Mertins (Klavier)  
 Josef Kräupl (Klarinette)  
 Karten zu 1.50 G bei Lau

## Liga für Menschenrechte, Danzig

Sonnabend, 26. November 1927, abends 8 Uhr,  
 im Frauenklub, Promenade 5

# Vortrag

Karbaum, Magdeburg  
 Mitglied der Reichsbannerleitung  
 „Die Aufgaben der republikanischen  
 Parteien in der Innen- u. Außenpolitik“  
 Gäste willkommen

## Aufruf

Die Arbeitsgemeinschaft der Arbeiter-Sport- und Kultur-Vereine von Neufahrwasser veranstaltet am Sonntag, dem 4. Dezember 1927, im Gesellschaftshaus, Sasper Straße, zur Linderung der Not der minderbemittelten, notleidenden Bevölkerung Danzigs ein

# Wohltätigkeitsfest

Anfang 5 Uhr abends  
 Eintritt: Herren 75 P, Damen 50 P  
 Der Reinertrag wird der Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt überwiesen  
 Kleidung, Schuhzeug, Wäsche und Geldspenden werden in der Sammelstelle, Gesellschaftshaus, Sasper Straße, bei Amaldi, und im Lokal Gambinus, Sasper Straße 45, entgegengenommen

## Saal des Stadtmuseums

Freitag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr

# Lieder-Abend

**Charlotte Ahrens-Spiegelberg**  
 Am Flügel: Ella Mertins

Programme: Lieder von Schubert, Wolf, Gesner, Monzorgski, Busoni, Kowalski, (zum 1. Male)  
 Flügel: Gretchen Steinweg aus dem Magazin Heinrichsdorf  
 Karten zu Golden 4, 3, 2, 1 bei Hermann Lau Langgasse 71

## Mottlau-Pavillon

An der Mottlau Nr. 10  
 Sonntag nachmittags  
**Kaffeekonzert und Tanz**  
 G. Feuerberger

## UT Tanz-Palast

Eintritt durch die U.T.-Lichtspiele  
 Bis 4 Uhr früh der beliebteste Nachtbetrieb Danzigs  
**The Original-Majestic-Band**  
 mit Mister Mocca am Jazz  
 Die hervorragendste Tanz- und Singschulung

# AM SONNTAG Box-Großkampftag

MESSEHALLE

Sonntag, den 27. November, 8 Uhr abends

<b>Hein Domgörgen</b> Deutscher Mittelgew.-Meister	gegen	<b>Paul Steffgen</b> Düsseldorfer
<b>Hermann Herse</b> Deutscher Ex-Weltergew.-Meister	gegen	<b>Walter Pietzsch</b> Leipzig
<b>Jimmy Lygett</b> Neger-Champion von Amerika	gegen	<b>Hermann Scherle</b> Mannheim
<b>Martin Ritt</b> Danzig	gegen	<b>Fritz Ensel</b> Deutsch. Ex Leichtgew.-Meister

Ringrichter: Exmeister **Paul Samson-Körner**  
 Vorverkaufsstelle: Loeser & Wolff, Langgasse



# W E E S E S

KONIGKUCHEN WIL ICH.  
 ANDERE MAG ICH NICHT!

# Spielsachen Spielsachen Spielsachen

wollen Ihre Kinder  
 zum Weihnachtsfest

Wenn Sie keine neuen kaufen können, so suchen Sie doch gebrauchte durch eine kleine Anzeige in der Danziger Volksstimme.

# Richters Badeanstalten

**Haasa-Bad, Danzig, am Hansaplatz 14, Telephon 21533** Geöffnet von 9 bis 7 Uhr abends  
**Langfuhrer Badeanstalt, Ferberweg 19, Teleph. 42168** Geöffnet v. 9 1/2 Uhr bis 8 Uhr abends  
**Danziger Badeanstalt, Albst. Graben 11, Teleph. 42168** Geöffnet v. 9 1/2 Uhr bis 8 Uhr abends  
 Sämtliche medizinischen Bäder und Massageen zu haben  
 Spezialität: Russisch-römische Bäder  
 Annahme aller Krankenkassen  
 Mittwoch und Donnerstag extra billige Wannenbäder  
 pro Bad 1.- G, Bad mit Dusche 1.50 G

# Boxgroßkampf

Dienstag, den 29. November, 8 Uhr abends,  
 Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

# Berlin - Danzig

V. i. V. Teutonia, 5 Meister S. V. Schutzpolizei Danzig, E. V.  
**8 Kämpfe**

Eintrittspreise: Vorverkauf, RABE, Danzig und Langfuhr.  
 Stehplatz 1.50 G, Saalplatz und Bühne 2.00 G, Ringplatz 2.50 G.  
 Tageskasse: Schüler 1.00 G, Stehplatz 1.75 G, Saalplatz und Bühne 2.50 G, Ringplatz 3.00 G.

**S. V. Schutzpolizei Danzig, E. V.**

# Zur Ostbahn

Morgen, Sonntag, 27. Nov., im großen Saal:  
 Anfang 4 Uhr u. Eintritt frei  
 Franz Mathesius

## TANZ-PALAST

Tägl. bis 4 Uhr geöffnet



## OLIVA

**Brennpunkt  
 des Danziger  
 Nachtlebens**

Bürgerliche Preise  
 Besonders wird auf die ab 1. Nov. neue Kapelle mit Männer-Programm aufmerksam gemacht. Kapelle für den Feiertag neu u. ihre Leistungen einzig dastehend

## Verkauf

## Stoffe

f. Anzüge, Mäntel, Hosen, Kostüm, usw., sämtl. Futterstoffe wirkl. billig nur bei

**Curt Bielefeldt,**  
 Tuchhandlung  
 Frauengasse 10  
 Etabliert seit 1899

## Augenklärer- anfertigung

nach ärztl. Verordnung  
 Fachkund. Bedienung

Optik  
 Schleiferei  
 Stahlwaren

am billigsten bei  
**Richard Thiesner**  
 im Pfarrhof, Jopengasse 40

## Pelzsachen

neu u. alt, werden fachmännisch verarbeitet sowie Ausstopfen v. Vögeln u. Singelieren

**J. Schmidt**  
 Breitagasse 69, 2 Tr.

## Mäntel von 10 G an Anzüge von 15 G an Kleider von 5 G an

Tägl. Eingang von wenig getrag. Kommodionswaren  
 Angezahlte Sachen referiere bis Weihnachten  
**Agentur-  
 u. Kommissions-Haus**  
 Breitgasse 98

## Freie Volksbühne Danzig

Büro: Jopengasse 65, part. — Fernruf 27478

### Spielplan für Dezember

Sonntag, den 4. Dezember, nachm. 3 Uhr, Serie D  
 Sonntag, den 11. Dezember, nachm. 3 Uhr, Serie C  
 Sonntag, den 18. Dezember, vorm. 11 Uhr, Serie B  
 Montag, den 26. Dezember, vorm. 11 Uhr, Serie A

### Spiel im Schloß

Anekdote in 3 Akten von Franz Molnar  
 Auslosgen für die Serien D, C und B Freitag und Sonnabend vor jeder Sertenoorstellung, für die Serie A Donnerstag, den 22., und Freitag, den 23. Dezember, von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr. Für die Zoppoter, Olwaer und Neufahrwasser Mitglieder am Tage der Aufführung von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr und für Vormittagsvorstellungen von 10 bis 10 3/4 Uhr im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65, part.

Sonnabend, den 17. Dezember, abends 8 Uhr  
**Opernserie**

### Gräfin Mariza

Operette in 3 Akten. Musik von Kalman  
 Auslosgen für die Opernserie Dienstag, den 13., und Mittwoch, den 14. Dezember, von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr. Für die Zoppoter, Olwaer und Neufahrwasser Mitglieder Sonnabend, den 17. Dezember, abends 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr, im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65, part.

Neuaufnahmen täglich im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65, part., von 9 bis 1 und 3 1/2 bis 7 Uhr

## KAISERHOF

Heilige-Geist-Gasse 43

## Täglich Konzert

mit Kabarett-Einlagen und Tanz

Bis 4 Uhr früh geöffnet

## Kurhaus Gr.-Plehnendorf

Inhaber: H. Riemer

Morgen, Sonntag, den 27. November

## Großes Familienkränzchen

Anfang 4 Uhr // Eintritt 50 P

## UT LICHTSPIELE

Sonntag, den 27. November

vormittags 11 Uhr

Filmvortrag

## Das schaffende

## Amerika

(Eine Studienreise durch die Vereinigten Staaten von Amerika)

Der bekannte Vortragsredner

## Ing. Horst Kefenstein, Halle

Ueberfahrt auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd Bremen

Die Breslauer Zig schreibt: ... Das ist nun ein Film und ein Vortrag, den sich eigentlich alle ansehen und anhören sollten, die am Fortschritt der Technik und der Menschheit überhaupt interessiert sind: Ingenieure und Baumeister, Verkehrsbeamte aller Art, Kaufleute und Gewerbetreibende, Lehrer und Schüler, Erfinder, Hausfrauen usw. ein Filmvortrag voller erstmaliger Neuigkeiten, voller Belehrung und Unterhaltung, wie er sobald nicht nachgeahmt werden dürfte...

Hersteller: Döring-Film-Werke Hannover in Gemeinschaft m. d. Nordd. Lloyd Bremen

Preise: 1.- bis 3.- Gulden

Näheres siehe auch Plakate

Vorverkauf: Kasse der U.T.-Lichtspiele

### Die Eroberung Mexikos.

Cortez, der blutige Eroberer. — Das Grenzelregiment der Spanier.

Die großen Konquistadoren waren die letzten Ausläufer des fahrenden Rittertums und die ersten Pioniere des beginnenden Kolonialkapitalismus andererseits. Unter ihnen ragt an märchenhaftem Glück und Erfolg, aber ebenso an Hinterlist und Raubtierhaftigkeit einer besonders hervor: Hernando Cortez, dessen 380. Todestag am 2. Dezember wiederkehrt.

Hernando Cortez war 1485 in Medellin in Extremadura geboren. Der junge Hidalgo betrieb an der angesehenen Universität von Salamanca mehr Rechtswissenschaften, als solche der Rechtswissenschaften. Bis zum 19. Lebensjahr lebte er in der Heimat, bis er sich als Sekretär des Stadthalters von Kuba, Don Diego Velasquez de Leon, in die neuen spanischen Kolonien begab. Don Fernando hatet doch etwas gelernt. Er verstand zu reden, zu handeln, kühn zu sein, und arbeitete sich in 14jähriger Beamten- und Soldatentätigkeit empor.

Da kam 1518 die große Wendung! Eine Expedition unter Orzivalva hatte die Ostküste von Mexiko entdeckt, und die erste Kunde von diesem mächtigen Reiche, wenn auch märchenhaft-verschwommen, nach Kuba gebracht. Sofort regte sich

#### Die Eroberer der Spanier.

Am 10. Februar 1519 sandte Velasquez den Cortez aus, um Mexiko zu erforschen, Beziehungen anzuknüpfen, Eroberungen zu machen. Auf elf kleinen Schiffen befanden sich 508 Soldaten, die wenigsten davon mit Musketen ausgerüstet, 100 Matrosen, 8 Pferde, eiserne Falkonette und zehn kleine Kanonen. Richterliche Herren, Sträflinge, Priester und Seeräuber — das war der Stab, der den Generalkapitän Cortez umgab.

Und nun begann sein unerhörtes Glück zu walten. Am 24. April landete er an der Ostküste Mexikos, wo er dann später die Hafenfestung Vera Cruz gründete, als Stützpunkt und Rückhalt. Klug einen Mythos der Bewohner Mexikos ausnützend, der vom Sonnengott Quetzalcoatl und seinen weißen Söhnen erzählt, die dereinst aus den Düranden kommen würden, um ein Reich des Friedens und des Glückes zu errichten, gelang es Cortez, sich Grenzfürsten verbündet und dienstwillig zu machen. Benjo Klug schürte er die bestehende Unzufriedenheit mit der Oberherrschaft Montezumas, der über alle mexikanischen Vasallenstaaten gebot. Einer derselben, Tlascala, die wahre Natur, der räuberischen Eindringlinge verkennend, ließ sich von den salbungsvollen Reden der christlichen Pfaffen derart betören, daß Adel und Volk zum Christentum übertraten, und Cortez Hilfstruppen zum Zuge gegen Mexiko stellte. Nachdem

#### die Schiffe zerstört worden

waren, durch welche Tat Cortez sein Heer zur tollkühnen Entschlossenheit zwingen wollte, die ihn selber besetzte, ging es verhältnismäßig leicht weiter; durch den Engpaß am Rauchenden Berg und der Weißen Frau vorbei flogen die Spanier hinab in die einem Garten gleichende Ebene von Anahuac, zur Stadt am Schiffssee Tenochtitlan, wie Mexiko damals hieß.

Die Azteken, ein Volk in der Blüte alter Kultur, waren zu vertrauensselig; solange es noch Zeit gewesen wäre, sich der Eindringlinge zu entledigen, verüßten sie es. König Montezuma, ein seltsamer Charakter, aber gläubiger Einschlüßler der Priesterhaft zugänglich, von selbstquälerischer Unerschlossenheit und willenskrank, zögerte allzulange, sich dem Cortez zu entledigen. Er ließ sich von ihm nach einem vom Raub gebrochenen Zwist unter dem Anschein angebotener Gastfreundschaft im Quartier der Spanier gefangen setzen, und wehrte allem Andrängen seiner Fürsten, endlich loszuschlagen, mit müder Tatlosigkeit ab. Als die Spanier aber bei einem Tanzfest

#### unter entsetzlichen Greueln 600 Adelige hinhinmordeten.

riß den Azteken die Geduld; das Heer, bei dem Cortez gerade nicht weilte — er hatte eine ihm drohende Verfolgung von Seiten einer Expedition, die ihm der feindselige Velasquez nachgesandt hatte, persönlich abwehren müssen — wurde aus Tenochtitlan vertrieben, und Cortez, der zu spät gekommen war, konnte nur mehr einen Teil der Seinen ins Küstenland zurückziehen. All das zusammengehoilene Gold war beim Rückzug in der Lagune versunken. Und die abziehenden Spanier hatten den verunehrt darsiederliegenden Montezuma schändlich ermordet! Damit war jede Möglichkeit zu friedlichem Uebereinkommen mit dem mexikanischen Staatenbund, der inwischen den Bruder des Ermordeten zum König gewählt hatte, welchem später der heldentapferere Guatemca folgte, abgeschnitten. Aber es war den Spaniern ja auch nicht um freundschaftliche Handelsbeziehungen oder gar um Befehung und christliche Kultur, die sie immer heuchlerisch im Munde führten, zu tun. Ausbeuten wollten sie, sich bereichern, und es war eine entsetzliche Ironie, daß dieselben Leute, die sich über die dem Quixilopochli dargebrachten Menschenopfer ereiferten, mußten, daß zur selben Zeit im gutkatholischen Spanien in allen Städten Ketzerleiter schmorken. . . .

Von 1520—1521 dauerte es, bis Mexiko dem Verstärkung suchenden Spanien vollständig erlag. Am 13. August dieses letzten Jahres erlag die stolze „Königin der Städte“ dem Heere des Cortez. Unter unjünglichen Greueln wurde sie zerstört.

#### eine alte, herrliche Kultur in Trümmer geschlagen.

Nun wird der spanische Soldat die Bahn frei . . .

Die weißen Götter, wie die Azteken ihre Zerhörer anfangs, ihre wahre Natur verkennend, genannt hatten, richteten sich häuslich ein. Säbel und Weiswedel begannen das Regiment. Und Don Fernando Cortez regierte das Königreich Neuspanien für Carl V. bis 1526, ihm noch Honduras, Guatemala und das von ihm 1536 entdeckte Kalifornien hin-

zufügend. Unermeßliche Reichtümer preßten die Konquistadoren für sich und für die spanische Krone aus dem unglückseligen Lande heraus. Aber es war Raubbau, dem keinerlei aufbauende Tätigkeit zur Seite ging. Bis heute lassen sich in diesen Ländern die Spuren der kulturverwüstenden Tätigkeit des spanischen Merus und Adels der Jahrhundertlang als Kapitalistenherrschaft und Leute ausbeutete, verfolgen. Das Volk der Azteken verfiel, verschwand, sank zum armen Sklavenproletariat hinab.

Vom toten Aztekenvolke aber und von seinen Selbentkämpfen kündigt Lied und halberlungene Sage, und spärliche Reste von herrlichen Kunstwerken, die heute noch unsere staunende Bewunderung erwecken.

### Schlacht um ein kalifornisches Zuchthaus.

1200 Zuchthausler verjagen ihre Wächter. — Zahlreiche Tote. Die Uebergabe.

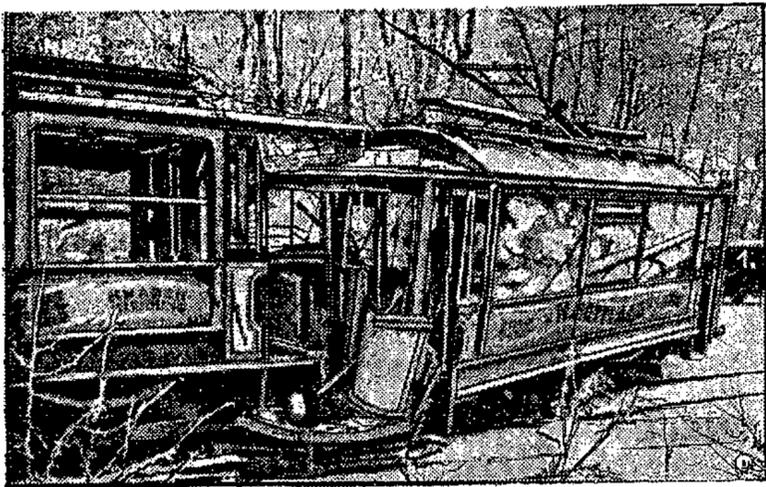
Aus bisher unbekanntem Gründen ist im Gefängnis in Folsom City (Kalifornien) eine allgemeine Meuterei ausgebrochen, an der sämtliche 1200 Insassen teilnahmen. Die Meuterer überzettelten die Gefängniswachen, entwaffneten sie und verbarrikadierten sich in einem Flügel des Gefängnisgebäudes.

Die herbeigerufenen Polizei wurde mit Gewehrfeuer empfangen, und da alle Versuche, mit den Anführern zu verhandeln, erfolglos blieben, mußte schließlich die Militär alarmiert und Polizeiverstärkungen herbeigezogen werden. 250 Mann Infanterie sowie 100 Polizisten mit einigen Feldgeschützen, Maschinengewehren und Handgranaten unternahm schließlich den von den Sträflingen besetzten Teil des Ge-

fängnisses; aber jeder Versuch, sich den Toren zu nähern, wurde durch heftiges Gewehrfeuer der Meuterer vereitelt. Auch die Drohung des Kommandanten der Truppen, die Tore des Gefängnisses durch Geschützfeuer niederzulassen, blieb erfolglos, so daß schließlich ein allgemeiner Sturm auf das Gebäude befohlen wurde. Infanterie und Polizei gingen mit gefülltem Bajonett gegen das Gefängnis vor, während die Maschinengewehre die Meuterer unter Feuer hielten. Der Angriff wurde jedoch von den Sträflingen, die sich der Waffenkammer des Gefängnisses bemächtigt hatten und über große Mengen Munition verfügten, blutig zurückgewiesen; mehrere der Angreifer wurden getötet und eine größere Anzahl mehr oder weniger schwer verwundet.

Hierauf wurden von neuem Verhandlungen begonnen, und die Anführer der Sträflinge erklärten schließlich, daß sie nicht an Ergebung dächten, aber einem Arzt das Betreten des Gefängnisses gestatten würden. Bei seiner Rückkehr meldete dieser, daß die Sträflinge bereits sechs Tote und 23 Verwundete zu verzeichnen hätten, von welchen letzteren drei im Sterben lägen. Angesichts der Ausichtslosigkeit weiterer Angriffe auf das Gefängnisgebäude haben die Behörden von der Regierung zwei Tankkompanien angefordert, die Freitag bei Tagesanbruch, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie und die gesamten verfügbaren Polizeimannschaften, einen nochmaligen Sturm auf das Gefängnis unternahmen. Mittlerweile wurde das Gebäude dazwischen unter Maschinengewehrfeuer gehalten; die Belagerten antworteten mit Gewehr- und Pistolenschüssen.

Die Revolte im staatlichen Gefängnis in Folsom ist, nach einer neuen Meldung aus San Francisco, beendet. Nachdem die Staatsmiliz gedroht hatte, das Gebäude zu überschwemmen und die Gefangenen auszuhungern, ergaben sich die Sträflinge bedingungslos.



### Das Straßenbahn-Unglück in Kassel

Kassel, das vor einigen Monaten erst ein schweres Straßenbahnunglück zu verzeichnen hatte, bei dem neun Tote zu beklagen waren, ist, wie bereits kurz gemeldet, wieder von einem ähnlichen Unfall heimgesucht worden, der nicht ganz so schwer verlief, aber immerhin vierzehn Schulkinder und einige Erwachsene verletzte. Ein Straßenbahnwagen, der auf der Linie von Kassel nach der Wilhelmshöhe fährt, kam infolge der starken Glätte ins Rutschen und konnte trotz aller Anstrengung des Schaffners nicht mehr zum Stillstand gebracht werden. Er saufte mit wachsender Geschwindigkeit zu Tal, überfuhr eine Weiche und prallte gegen einen bergauf fahrenden Wagen, der mit Schulkindern besetzt war. — Unter Bild zeigt die Unfallstelle mit den beiden Wagen, die sich ineinander festgefahren hatten.

### Der neue Notzuchtsprozeß gegen Erichsen.

Ist er des Verbrechens voll überführt?

Vor der Großen Strafkammer von Hirschberg als Berufungsgericht wird in einer für zwei Tage angelegten Verhandlung der aufsehenerregende Straffall wieder aufgerollt werden, der im Juni vorigen Jahres das Schöffengericht von Hirschberg beschäftigt und zur Verurteilung des bekannten Hypnotiseurs und Schriftstellers Leo Erichsen wegen Sittlichkeitsverbrechen, bezogen an einem in Hypnose verlegten Mädchen, zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust geführt hat. Das Gericht beschloß, die Desfentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung auszuschließen, doch werden die Vertreter der Presse zugelassen.

Das Aufsehen, das der Prozeß seinerzeit erregte, erstreckte sich nicht nur auf die betamte Person Erichsens, sondern auch auf die Umstände der Voruntersuchung.

gegen die die Verteidigung sich wendet. Die Hirschberger Atmosphäre ist mit Antikemismus geladen. Erichsen wird für einen Juden gehalten, obwohl er bestrittet, je einer gewesen zu sein. Daneben ist ferner prinzipiell die Rolle des Laienhypnotiseurs von Interesse, und zwar im Hinblick auf die Schärfe der Gutachten der medizinischen Sachverständigen gegen den Richter, der „Seelensprechstunde“ abhält.

Rein menschliche Anteilnahme fordert das verlegte zwanzigjährige Mädchen, das durch den Vorfall fastlich schwer gelitten hat. Erichsen hielt sich am 16. Juni 1926 in Warmbrunn (Riesengebirge) auf, um während der Badesaison Vorträge zu halten. Der Kurdirektor Nabe hatte Schwierigkeiten gehabt, überhaupt die Genehmigung zu erteilen, da ihm von verschiedenen Seiten Vorwürfe gemacht wurde, daß er den „Juden“ Erichsen sprechen ließe. Am Abend kam das Stubenmädchen Elfriede Heinrich in sein Zimmer, um ihres Amtes zu walten. „Na, Fräulein, Sie sehen ja so schlecht aus!“ sprach sie Erichsen an. Er fixierte sie scharf, beachte sich ihre Handflächen und folgte darauf auf ein Frauenleiden. Ob sie etwas Warte besorgen könnte? Die Heinrich wollte hinausgehen, um Warte zu holen, aber Erichsen fand in seinem eigenen Handgepäck Warte, die er ihr einführte. Er will das getan haben, um feststellen zu können, ob sie etwas krank wäre.

Am nächsten Morgen, also am 16. Juni, ist Erichsen früh von seiner Frau aus Schreiberhaus, keinem Wohnort, angerufen worden. Er eilte in flüchtig beseitem Zustand ans Telefon und führte ein längeres Gespräch. Nach seinem Zimmer zurückgekehrt, verlangte er von der Heinrich Warte. Als sie ihm warmes Wasser brachte, meinte er, er wolle kaltes haben. „Aber kaltes ist ja noch da“, erwiderte das Mädchen. Auf diese Weise kam er neuerlich mit dem Mädchen ins Gespräch. Dabei wies er auf den eingeführten Wartebehafter hin. Die Heinrich mußte gar nichts davon. Erichsen soll sie wiederum mit einem hypnotisierenden Blick angesehen haben, den sie jedoch nur im Spiegel sah. Jedenfalls will die Heinrich

in einen tranceartigen Zustand verfallen sein,

und in diesem muß sie sich teilweise entkleidet haben. Erichsen untersuchte (nach seinen Angaben) in der üblichen Art die vor ihm stehende. Als sie aus ihrem Dämmerzustand erwachte, nahm sie das abgelegte Kleidungsstück, eilte nach ihrer Kammer, zog es an und stürzte dann in furchtbarer Erregung zu ihrer Herrschaft, wo sie, ganz außer sich, angab, Erichsen hätte mit ihr etwas „vorgenommen“. Sofort zog man den Arzt Dr. Bachmann hinzu, der die Heinrich untersuchte.

Werkwürdig berührten in dem ersten Prozeß gewisse ethische Rigorismen des Vorsitzenden, Amtsgerichtsrats Dörsch, der den Angeklagten durchaus Un glaubwürdigkeit nachweisen wollte. So etwa, wenn er ihm vorwarf, er habe kein Ehrenwort einmal gebrochen, das er einem um seine Frau bangenden Ehemann gab. Er wollte am Sonntag abreißen, verschob dann doch seine Wagenfahrt, ohne sich jedoch der Frau genähert zu haben. Auch sonst dürften in der Prozeßführung erster Instanz über ethische Postulate an die Stelle der Realität gesetzt worden sein, was dann zu der

strengen Verurteilung des Angeklagten führte. Auch die Berufungsinstanz tagt wieder in der kleinen Stadt Hirschberg. Der Angeklagte ist unvorbestraft.

### Das wandernde Magazin.

Was ein schottischer Bettler bei sich trug.

Man muß wissen, daß die Bewohner von Schottland bei ihren britischen Landsleuten im Ruf eines sehr schätzbaren Geistes stehen, um zu würdigen, mit welchem Behagen die Londoner Zeitungen erzählen, daß in Glasgow ein zerlumpter Bagabund wegen unerlaubten Bettelns auf die Polizeiwache gebracht wurde und eine körperliche Untersuchung an ihm die merkwürdigsten Ergebnisse lieferte. Es stellte sich heraus, daß er an seinem Leibe nicht weniger als fünf Leberstücke trug, ferner drei Paar Hemkleider und drei Paar Hosenträger. In seinen zahllosen Taschen fand man Kupfermünzen im Werte von 13,5 Pfund Sterling (270 Reichsmark) und 20 Pfund in Silber. Außerdem bargen seine Taschen Hunderte von Zigarettenmündstücken, Hände voll Zigaretten, eine Unmenge ungebrauchter und gebrauchter Streichhölzer, ein Kriegsunbrauchbarkeits-Artefakt, viele wertvolle Scherfomulare, mehr als hundert Schlüssel, Tabakspfeifen, alte Knochen, Steinarte Brötchen ufm. Der Polizeirichter verurteilte ihn zu einer Strafe von zwei Pfund, die er in einzelnen Kupferstücken sofort bezahlte.

### Rasieren ist unsittlich.

Ein sittenstrenger Herrscher.

Hin Saud, der König des Hedschas, hat einen „Aufseher für die guten Sitten“ eingesetzt, dessen Aufgaben von einem Berichterstatter in Mekka näher umschrieben werden. Der Aufseher wandelt durch die Straßen der Stadt des Propheten, hat freien Zutritt zu den Häusern und Läden und kann jeden Verleher der guten Sitten verhaften. Eine Verletzung des Anstandes wird schon darin gesehen, wenn sich jemand den Bart schneiden oder abrasieren läßt. Auch eine europäische Haartracht ist den Männern verboten, weil dies den Weisungen des Propheten zuwider ist. Frisuren, die zu solchen unmoralischen Handlungen die Hand bieten, werden ebenfalls bestraft. Auch das Tragen von Gold, Schmuck oder feinen Kleidern ist verboten. Alle Titel und Auszeichnungen, die der frühere Herrscher des Hedschas verliehen hat, sind abgeheftet.

Die tapfere Clairemore. Clairemore Stinnes ist auf der Weltantortreise in Frankfurt von Nowosibirsk kommend eingetroffen. In Begleitung von Fräulein Stinnes befindet sich nur noch der schwedische Filmpolier Soederstrom. Die anderen Begleiter sind wegen der großen Strapazen ausgeschieden.

### Bemüse, Salate,



schwache Suppen, Sosen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack durch einige Tropfen Maggi's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen

**Trauringe**

Fugenlos!

Eigene Fabrikation! Gravierung gratis!

**EUGEN WEGNER**

Gr. Wolkeberggasse 22/23, F.W. Hauptstr. 28

# Sport \* Turnen \* Spiel

## Der Vorkampftag in der Messehalle.

Domgürgen, Herse und Eniel im Ring.

Unser bescheidenes Danzig war bis jetzt nur selten der Ort, in dem eintragreiche anständige Berufsboxkämpfe zum Austrag kamen. Nachdem der hier etwa vor Jahresfrist erstmalig arrangierte Berufsboxkampfabend beim Danziger Publikum gute Aufnahme gefunden hat, will man am kommenden Sonntag einen zweiten Versuch unternehmen.

Schon ein Berufsboxkampfabend steht und fällt mit der Besetzung, und was noch wichtiger ist, mit der Paarung. In Punktbeziehung wird das aufgestellte Programm unseren Ansprüchen gerecht. Einige „Stononen“ von gutem Klang und Namen können die kommende Vorkampftveranstaltung zu einem Ereignis werden lassen. Allen voran marschieren hier der bereits aus zahllosen Berichten bekannte Meister Hein Domgürgen (Köln). Die Sympathie, die der ehrliche Boxer und faire Kämpfer Domgürgen in Deutschland genießt, wird er mit Sicherheit auch beim Danziger Publikum finden. Ob der Düsseldorfser Paul Steffgen für Domgürgen jetzt noch ein ernst zu nehmender Gegner sein kann, wollen wir dahingestellt sein lassen. Die beiden haben früher schon einige Male gegeneinander gekämpft, und zwar konnte Domgürgen im Jahre 1923 über Steffgen in der ersten Begegnung in 10 Runden nach Punkten liegen; das zweite Treffen endete kurze Zeit darauf mit einer k.o.-Niederlage Steffgens nach 13 Runden. Beide Male hat also der Kölner über seinen morgigen Gegner geestigt und er wird aller Wahrscheinlichkeit auch am Sonntag ohne große Mühe der Bessere sein.

In zweiter Stelle folgt hinter Domgürgen der deutsche Ex-Weltmeister Herrmann Herse. Ebenso wie sein großer Kollege erfreut er sich auch einer bedeutenden Popularität. Noch verhältnismäßig jung, steht er im Zenit seines Könnens. Seine diesjährigen Kämpfe (18) hat er bis jetzt noch alle gewonnen. Auch er konnte gegen seinen Gegner Walter Piefich (Weizig) in einem Spaziergang durch den Ring fertig werden, doch wird auch er wohl seinen sportlichen Ruf höher schätzen, als einen noch so billigen Punktsieg.

Das dritte Paar besteht aus dem Neger Eggert, der den stolzen Namen Neger-Champion von Amerika führt, und dem Mannheimer Herrmann Scherle. Der Mannheimer Scherle verfügt über einen sehr guten Ruf, so daß dieser Kampf einer der interessantesten des Abends werden kann.

Unser Lokalmatador Art wird gegen den deutschen Ex-Leichtgewichtmeister Fritz Eniel durch die Seile klettern. Es ist nicht anzunehmen, daß Eniel seinem Gegner einen überlegenen Kampf liefern wird. Diese beiden Treffen führen über je 8 Runden.

Eine weitere Sensation des morgigen Vorkampfabends wird das Auftreten des früheren deutschen Meisters Paul Samon-Pöner als Ringrichter bilden. Der in vielen Kämpfen erprobte Ex-Meister wird mit Sicherheit dafür Gewähr bieten, daß die Kämpfe in sauberster und ehrlichster Weise vonstatten gehen.

## Vorgabend Berlin-Danzig.

Am Dienstag im Schützenhaus.

Am Dienstag, dem 29. November 1927, abends 8 Uhr, wird die Boxabteilung des Sportvereins Schützpolizei in Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus wieder einen Großkampfabend veranstalten. Hierzu hat sie sich den Berliner Mannschaftsmeister „Teutonia“ gesichert. Der Kampfmannschaft des Spv. Schützpolizei werden die Teutonen ihre besten Mannen entgegenstellen. Spannende Kämpfe sind zu erwarten. So wird im Bantamgewicht Lenksi gegen den repräsentativen Jonscher, der bereits 100 Kämpfe erfolgreich bestritten hat, durch die Seile klettern. Im Federgewicht soll sich Günther gegen den Berliner Meister Krämer behaupten. Krämer ist einer der besten Techniker Deutschlands und nennt einen hervorragenden Stenker sein Eigen. Ein Punktsieg für Krämer steht außer Frage, zu einem k.o. wird es jedoch nicht reichen.

Im Leichtgewicht werden sich zwei gute Kämpfer gegenüberstellen. Kalcher wird gegen Gläber zu kämpfen haben. Antowski tritt im Weltgewicht gegen den

## Eichendorff der letzte Romantiker.

Von F. Wagner.

Siebzig Jahre sind nun vorbei, seit am 26. November 1857 der zweitgrößte Diederjänger der Romantik dahinging. Josef von Eichendorff, den Paul Henke den jüngsten Sohn der scheidenden Romantik genannt hat. Es war ein Jahr nach seines Tod. . . Was dann noch kam und sich Romantiker nannte, war Epigonentum. . .

Am 10. März 1788 wurde Josef von Eichendorff, einer fromm-katholischen Familie entstammend, in Lubowitz bei Ratibor geboren. Als Knabe und Jüngling war er in eine gewaltige Zeit gestellt: Das Morgenrot einer neuen Zeit leuchtete seit 1789 über den Rhein, Napoleon brauchte über Europa hinweg, Gärung und Kampf überall; und der junge Josef wurde, nach Studienjahren in Halle und Heidelberg, als königlicher Jäger ins Gewühl dieser Tage mit hineingerissen. Aber keine Mannesjahre mußte er in dumpfer Stille eines Beamtenlebens bei der Regierung in Danzig, Königsberg, Berlin verleben, in einer Zeit, auf welcher der Druck der steigenden Reaktion lastete. Am 26. November 1857 starb der greise Dichter in Reife bei seiner Tochter.

Daß dieses Leben kein Alltagsleben wurde, dafür war gesorgt: es trug sich darin genug zu — freilich unsichtbar den Augen der Welt, im Innern des Dichters. Die Eichendorff seine Beamtenamtstätigkeit empfunden hat, sagen uns ein paar Verse:

Altenhöfe nichts verhängen,  
Schwächen nach der Welt Gebrauch  
Und das große Tretrad schwingen  
Wie ein Ochs, das kann ich auch.  
Aber glauben, daß der Pflunder  
Eben nicht der Pflunder war,  
sondern ein hochwichtig Wunder,  
Das gelang mir nimmermehr.“

Im gelang anderes. Er hat uns Lieder geschenkt, die in ihrer Zartheit und Naturnähe, in ihrer echt lyrischen Kunstfertigkeit wenige ihres Gleichen haben. Seine Romane und Erzählungen, deren keine „Aus dem Leben eines Taugenichts“ ist, zeigen den Dichter ins Foch der Prosa gespannt; da fühlt er sich nicht wohl, kommt vom Erzählen ins Träumen und flüchtet immer wieder zum Lied. Aber, wenn Eichendorff singt, dann dürfen wir einem Klange von bezaubernder Süße lauschen, dürfen allen Zauber der Natur miterleben, gesehen mit liebendem Dichterblick, können trinken aus einem frischsprudelnden Lieberquell, der uns Gaben bringt, wie „In einem kühlen Grunde“, „Dem Gott will

Strategen Kahlberg an. Im Mittelgewicht werden Dunkel und Korduan die Handschuhe kreuzen. Paase wird mit dem brandenburgischen Meister Lehmann kämpfen.

Zwei Einleitungskämpfe werden den Auftakt zu diesem Wacht geben. Es werden kämpfen: im Fliegengewicht Blanga und Jwanowski, im Halbchmergewicht Hallmann und Braun.

Trotz der hohen Kosten sind die Eintrittspreise so niedrig gehalten, daß es jedem Vorkampfanhänger möglich ist, dieser interessanten Veranstaltung beizuwohnen. Der Vorverkauf findet, wie immer, in den beiden Sporthäusern Rabe, Danzig und Langfuhr, statt.

## Neue-Welt-Vorgabend.

Am Donnerstag wurden die Neue-Welt-Vorkämpfe in Berlin fortgesetzt. Als Sensation des Abends wirkte die Disqualifikation von Herse, der den Franzosen Charles Serève zum Gegner hatte. In der 6. Runde paßierte Herse, nachdem der Franzose aber schon klar geführt hatte, ein rechter Tiefschlag, der dann durch Disqualifikation gesahndet wurde.

In weiteren Kämpfen kamen noch folgende Treffen zum Austrag: der frühere Herosamatour Hartkopp (155), Berlin, kämpfte gegen den als Erich für Vongehr, Königsberg, antretenden Hartig, Potsdam. Hartkopp schlug seinen Gegner gleich in der ersten Runde k.o. Im Schwergewicht konnte Tawel (184) über Siwert (173) einen klaren Punktsieg landen. Den schönsten Kampf des Abends lieferten der Belgier Franz Hendrick (189) und der Kölner Heinz Carlos (181). Der Kampf endete nach acht Runden unentschieden. Im Einleitungskampf siegte Richter, Dresden, über Mitsche, Berlin.

## Deutsche Ruderflotte in Mexiko.

Auf dem Kochimilco-See in Mexiko fand eine internationale Ruderregatta statt, an der sich die Rudervereine der deutschen, englischen und spanischen Kolonie Mexikos beteiligten. Unter dem stürmischen Beifall der deutschen und ausländischen Besucher, unter denen man auch die Vertreter der Geschäftswelt und der mexikanischen Behörden bemerkte, gelang es den Mannschaften des Deutschen Rudervereins in Mexiko, aus acht Rennen als Sieger hervorzugehen. Die englischen Mannschaften konnten nur ein Rennen für sich buchen, die Spanier mußten sich mit Platz begnügen. Die deutschen Mannschaften wurden von ihren Landsleuten lebhaft beglückwünscht. Die mexikanische Sportpresse erblickt in dem überlegenen deutschen Siege den Ausbruch des neuen Sportgeistes, der das Deutschland nach dem Kriege erfüllt und es in die vorderste Reihe unter den sporttreibenden Ländern der Erde stellt.

	Garantie <b>Rasier-Messer</b> von 2.50 an	Komplette <b>Rasier-Apparate</b> von 1.50 an	
Garantie <b>Haar-schneide-Maschine</b> von 3.90 an	<b>Schleiferei, Soling, Stahlwaren-Spezialhaus</b> Aelteste Hohlschleiferei am Platze  <b>Tafelbestecke</b> 1 1/2 Dtz. Paar von 7.90 an		Garantie <b>Tafel-Bestecke</b> 1 1/2 Dtz. Paar von 7.90 an
<b>Rasier-Kästen</b> mit Inhalt von 4.90 an	<b>Ewald Vetter</b> Kurt Moritz Danzig, Breitgasse 6		<b>Rasier-Klingen</b> in Marken von 10 P an
	Achten Sie genau auf Firma und Hausnummer: <b>Vetter Nachf., Breitgasse 6</b>		

## Schiffsstaung im Hafen.

Der Verkehr der Woche.

Angesichts des Ubergewichts der eingelaufenen über die ausgelaufenen Schiffe in der Berichtwoche, ist der Danziger Hafen zur Zeit wieder von Schiffen überfüllt. Eingelaufen sind nämlich in der Berichtwoche 127 und ausgelaufen nur 108 Schiffe. Außer dem Verkehr innerhalb der Danziger Bucht. Obwohl die Umschlagstätigkeit sehr intensiv ist, ist doch die Zahl der auf ihre Belegung wartenden Schiffe sehr erheblich. Im Kanal bei der Westerpforte warten dauernd etwa 40-50 Schiffe auf einen Umschlagplatz. Von den in der Berichtwoche eingelaufenen 127 Schiffen waren 69 leer eingegangen, während 26 Stückgut, 6 Passagiere und Stückgut, 8 Eisenerz, 6 Heringe, 4 Bruchstein, 1 Passagiere und Post, 1 Kohle, 1 Gaskohle, 1 Steine, 1 Zement, 1 verschiedenes Getreide, 1 Weizen, 1 Leinöl und Automobile am Bord hatten. Quantitativ dominierte in der Berichtwoche die Einfuhr von Eisenerz, die 12186 Tonnen betrug. Diese Einfuhr konnte in der letzten Zeit, trotz der Einfuhr nach Polen über den Steittiner Hafen, doch beibehalten werden. Sonst wurden in der Einfuhr 24967 Tonnen Kaminbänder, 8857 Bruchstein und 7495 Tonnen verschiedener Waren umgeschlagen.

Von den ausgelaufenen Schiffen nahmen 42 Kohle, 16 Stückgut, 13 Holz, 5 Zuder, 5 Passagiere und Stückgut, 2 Holz und Stückgut, 1 Schwellen, 1 Getreide und Stückgut, 1 Getreide, 1 Telegraphenstangen, 1 Kestladung an Automobilen, 1 Zement und Stückgut, 1 Leinöl und 1 Pottasche an Bord mit, während 14 Schiffe ohne Ladung ausgelaufen waren. Umgeschlagen wurden in der Berichtwoche zur Ausfuhr 69 869 Tonnen Kohle, 1111 Waggons Holz, 344 Waggons Zuder, 142 Waggons Getreide und 1084 Waggons verschiedener Waren.

## Steigerung der Edelmetallvorräte der Bank Polski.

Rückgang der Devisenvorräte.

Die Bilanz der Bank Polski für die zweite Novemberbedate d. J. weist eine weitere Steigerung der Edelmetallvorräte um 29,8 Millionen Zloty bis auf 460,4 Mill. Zloty auf. Der Valuten- und Devisenvorrat ist um Netto 10,4 Millionen Zloty zurückgegangen und beträgt nach Abzug von 40,8 Mill. Zloty an Verbindlichkeiten auf den Rechnungen in Auslandsvaluta und Reportverbindlichkeiten 907,2 Millionen Zloty. Der Saldo von den Dividenden und sofort fälligen Verbindlichkeiten ist um 85,2 Millionen Zloty (814,8 Mill. Zloty) gestiegen. Der Banknotenumsatz ist um 21,7 Mill. Zloty (867,4 Mill. Zloty) gesunken. Die übrigen Postitionen wiesen keinerlei größere Änderungen auf.

Die neue polnische 5-Zlotymünze. Bekanntlich wurde zusammen mit der Stabilisierung des polnischen Zloty beschlossen, die von der polnischen Regierung seinerzeit herausgegebenen ungedeckten Schatzscheine aus dem Verkehr zu ziehen und sie durch Banknoten und Münzen der Bank Polski zu ersetzen. Somit schreitet die Bank Polski zur Prägung von 28 Millionen 5-Zloty-Silbermünzen = 140 Millionen Zloty, die im Laufe von 14 Monaten fertiggestellt werden sollen. Die neue Münze soll 18 Gramm Silber enthalten und das hierfür nötige Silber in Höhe von 34 Waggons wurde dieser Tage in England gekauft.

Steigerung der deutschen Konurse. Die Zahl der Konurse hat sich im Monat Oktober gegenüber dem Vormonat erhöht. Sie betrug im Monat August 407 und ging im Monat September auf 360 zurück. Im Laufe des Monats Oktober ist eine Steigerung auf 445 festzustellen. Die Steigerung beträgt gegenüber dem Vormonat 23,6 Prozent.

Die russische Handelsbilanz wieder aktiv. Die russische Außenhandelsbilanz weist 1928/27 zum ersten Male nach zwei Jahren ein Aktivum in Höhe von 55,9 Millionen Rubel auf. Die Ausfuhr betrug 708,6, die Einfuhr 712,7 Millionen Rubel.

## Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	25. November		24. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
<b>Banknoten</b>				
100 Reichsmark (Freiverkehr)	122,347	122,663	122,40	122,60
100 Zloty	57,48	57,62	57,46	57,61
1 amerikanischer Dollar				
Scheck London	25,00	25,005	25,0075	25,0075

## Danziger Produktenbörse vom 25. Nov. 1927

Großhandelspreise waggongefrei Danzig	per Sack	Großhandelspreise waggongefrei Danzig	per Sack
Weizen, 128 Pfd.	14,00	Erbjen, kleine	12,00-16,00
" 124 "	13,25	" grüne	14,00-21,00
" 120 "	12,25	" Viktoria	21,00-27,00
Roggen . . . . .	11,75	Roggenkleie . . . . .	9,00
Gerste . . . . .	12,20	Weizenkleie . . . . .	9,25
Futtergerste . . . . .	11,75-13,00	Veisulshen . . . . .	10,00-11,50
Hafer . . . . .	11,00-11,75	Ackerbohnen . . . . .	11,00-11,75
		Wicken . . . . .	10,00-11,00

**Für 2.40 Gulden**

monatlich steht Ihnen als 30jährigem ein Sterbegeld von

**1000 Gulden**

(Unfalltod doppelte Summe)

zu, für Arzt- und Begräbniskosten und als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die im Todesfalle immer folgen, wenn Sie sich aufnehmen lassen bei der einheimischen

**Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen**

Danzig, Reibbahn Nr. 2

Die Beiträge werden monatlich kostenlos aus der Wohnung abgeholt

rechte Guntt erweisen“ und ähnliche Wieder, deren schönster Preis es ist, daß die Mehrzahl der Menschen, die ihren etwas herben Reiz genießen, sie für echte Volkslieder halten.

Zwei große musikalische Romantiker haben Eichendorff ein mondichimmerndes Melodienband geschenkt: Mendelssohn hat unter anderem das leider allzu abgegangene: „Wer hat dich du schöner Wald“ komponiert, und Schumann neben vielen, einzelnen Gedichten einen ganzen „Liederkreis“ Eichendorffs vertont. Und Schumann ist so recht eigentlich der Musiker, der das Tiefste und Beienilichste aus Eichendorffs Sprit herausholt und in musikalische Sprache überträgt hat. Wer kennt sie nicht, diese Gesänge: „Überm Garten durch die Rüste hör ich Wandervogel ziehn“? — Es weiß und rätet es doch keiner — „O Taler weit o Höhen!“ und neben den vielen, vielen Kleinodien, die zwei einzigartigen Perlen: die Mondnacht, und das Waldesgespräch mit seiner mit den einfachsten Mitteln erreichten Daemonie?! —

Nur Lyriker ist Eichendorff: aber auf diesem Gebiete Herrscher und Gebieter und neben seiner Natur- und Wanderliedern, neben sinnvollen Sprüchen und zarten Liebesweisen stehen tiefreligiöse Gesänge, wie das einzig schöne Morgen Gebet, pantheistischer Glorie voll, und die ergreifenden Totenlieder, die der Sänger um ein frühentrienes Töchterchen klagte

Rein und echt ist die Gabe, die der Sänger Eichendorff uns bietet; die unumme Natur war ihm befeelt, sein eigenes Herz sang den Kontrapunkt dazu. Er war ein deutsches Herz im besten Sinne des Wortes, wenn deutsch sein, nach dem Wagner-Wort, heißt: eine Sache um ihrer selbst willen tun. . . Ganz nach der Musik verwandt, die das Unfassbare zu jagen vermag, war dieses Dichters Schaffen — und darum hat er uns auch heute noch Vieles und Köstliches zu sagen und zu schenken!

## Die polnische Zensur verbietet den amerikanischen Jesusfilm

Die polnische Zensur hat die Aufführung des bekannten Films „König der Könige“ für ganz Polen verboten. Das Verbot erfolgte nach einer diesbezüglichen Beschwerde der katholischen Geistlichkeit, welche darin eine Verletzung des religiösen Gemüths erblickt.

Der Film „König der Könige“ ist eine amerikanische Fiktion des Lebens Jesu. Man kann sich vorstellen, daß die frömmelnde und immer mit beiden Augen nach dem Himmel schielende amerikanische Filmindustrie keinen Film herstellt, der das Gefühl irgend eines religiösen Menschen verletzen könnte. Es ist auch dieser Film nichts weiter als eine — allerdings sehr hübsche — Illustration von alten Bibelprüchen. Das die katholische Geistlichkeit aber zu diesem Schritt veranlaßt hat, ist nicht ganz ersichtlich.



Ich bin als Sachverständiger für Bauangelegenheiten im allgemeinen und Abschätzung von Brandschäden für die Gerichte im Gebiete der Freien Stadt Danzig beedigt

Architekt und Zimmermeister Robert Mohaupt  
Danzig-Langfuhr, Marienstraße 2

### Nachlaß-Auktion

III. Damm 1, Eingang Häkergasse  
Montag, den 28. November d. Js.,  
vormittags 10 Uhr,

werde ich im Auftrage der Erben vorstellend gut erhaltenes Mobiliar und anderes meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Gutes nußbaum gefirnishes Buffet, Serviertisch, Speise- u. and. Tische, Stühle, Kleider- u. Wäsche-Kränke, Spiegel u. Stufe u. and. Spiegel, Musikbetten mit Matr., Nachttische u. Nachtköpfe u. Marmor, Diplomatenstuhle u. Sessel, Sofa, Schaukelstuhl, Säulen, Regulator, gute Betten, 1 Partie gute Federn, Kissenmöbel u. Geschirr, Abwaschtisch u. Stuhlsitz, Bilder, Teppich, Räucher, Kleiderhaken, Wäsche, Schuhe, Porzellan, Glas- u. and. Wirtschaftsgegenstände, Badeneinrichtung, verschiedene Waren und vieles andere.

Befichtigung eine Stunde vorher.

**Siegfried Weinberg**

Liquor, vereidigter, öffentlich angelegter Auktionator.

Danzig, Sapengasse 18, Fernspr. 266 83.

### Pfandleihe Verkauf

III. Damm 10, 1, belebt Brillanten, Gold- u. Silbersachen, sowie Juwelen aller Art von Uhren - Trauringen Zigarettenetuis Gold- und Silbersachen



Spezial-Geschäft für feine Pelzwaren

Herren- und Damen- Pelzwaren

Bruno Eichler

Kürschnermeister  
Breitgasse 110

# Weihnachts-Angebote

Alle Läger sind gefüllt mit schönsten Waren zu auffallend billigen Preisen, und kann unsere Kundschaft gerade jetzt mit größtem Vorteil bei uns kaufen

### Kleiderstoffe

Kinderkleid im Karton, 2 Mtr. Schotten	2.30
Bluse im Karton, 2 1/2 Mtr. Karostoff	2.80
Kariert. Stoff zum Rock 140 cm breit, im Karton	3.90
Kleid im Karton, 4 Mtr. Schottenstoff	4.25
Bluse im Karton, 2 Mtr. gemust. Blusenstoff	4.80
Kleid im Karton, 3 Mtr. Karostoff	4.95
Hauskleid im Karton, 4 Mtr. Hauskleiderstoff	5.40
Bluse im Karton, 2 1/2 Mtr. reinwoll. Flanell	5.90
Kleid im Karton, 3 Mtr. Cheviot	6.20
Kleid im Karton, 3 Mtr. Popeline, kariert, mit K-Seide	6.95
Kleid im Karton, 3 Mtr. reinwoll. Popeline	7.95
Kleid im Karton, 3 Mtr. K-Waschseide	6.75
Kleid im Karton, 3 Mtr. Kleidersamt	21.75

### Damen-Wäsche

Taghemden aus gutem Wäschetuch, mit Motiv, Spitze od. Stickerei garn. 1.95, 1.45,	0.95
Eleg. Taghemden pa. Hemdentuch, reich garniert	2.15
Eleg. Damen-Hemde extra groß, mit breiter Achsel und Stickerei	3.95
Eleg. Hemdhose mit Stickerei-Motiv	1.95
Eleg. Hemdhose mit Stickerei	2.95
Eleg. farb. Batist-Hemdhose reich garniert	3.95
Eleg. Prinzbrock mit Motiv und Einsatz	2.95
Eleg. Prinzbrock reich mit Stickerei garniert	3.95
Nachthemde aus gutem Hemdentuch, mit Spitze garniert	2.35
Eleg. Nachthemde mit Bubikragen	3.95
Eleg. Nachthemd mit Stickerei, Hohlraum und Klöppelspitzen	4.90
Eleg. Nachthemd mit langem Aermel, hübsch garniert	7.95
Weißes Barch.-Frauenhemd mollige Qualität	3.80

### Strick-Unterwäsche

Herren-Unterhose wollgemischt	Größe 4	3.75
Polstrick-Unterhose weiß	Größe 5	3.95
Herren-Hemde wollgemischt	Größe 4	4.95
Einsatz-Hemden durchweg		2.95
Polstrick-Hemde weiß	Größe 4	4.50
Männer-Barhent-Hemde prima Qualität		3.95
Damen-Schlüpfer	3.75, 2.75	0.95
Damen-Schürzen bunt u. gestreift	2.65, 1.95, 1.75, 1.25	0.95
Servier-Schürzen weiß, aus nur guten Stoff, hübsch garniert	4.75, 3.95, 2.25	1.95
Herren-Oberhemden mit 2 Kragen	8.50, 6.80, 5.90	4.85
Herren-Nachthemden aus prima Wäschetuch		3.95
Seiden-Binder allernueste Muster	1.95, 1.55, 1.35	0.95
Ecken- und Umlege-Kragen		0.65
Herren-Socken einfach, gestreift oder kariert	1.75, 1.25, 95 P, 65 P,	0.45
Damen-Strümpfe gute Qualität, schwarz oder farbig	1.95, 1.35, 95 P,	0.48

Als ganz besonderer Weihnachtschlager: Ein Posten leicht angestaubte, elegante Damen-Wäsche, Berliner und Wlener Fabrikat, außergewöhnlich billig.

Riesen-Auswahl in Damen-, Herren- und Kinder-Pullovern

Große Posten Damen-, Herren- und Kinder-Taschentücher billig

# U. Fürstenberg Wwe.

### Gustav Nagel

Dominikswall 6, im Hotel Danziger Hof

### PELZHAUS

empfiehlt

Damen-Pelze  
Herren-Pelze  
Pelz-Jacken

Füchse \* Minkwatten \* Schals

Besatzteile aller Art

in größter Auswahl, sehr niedrige Preise

TEILZAHLUNG GESTATTET

Jedermann ist heute in der Lage, im **Möbelhaus Hugo Werner** Breitgasse 53, neben „Lachs“ gute Möbel aller Art zu kulantesten Teilzahlungsbedingungen und niedrigsten Preisen kaufen zu können

**Klavierstimmungen** und Reparaturen an Pianos, Flügeln, Harmoniums werden sachgemäß ausgeführt. **Spezialität: Reparaturen von allen, schlechtklingenden Klavieren**  
**Th. Kloss, Instrumentenmacher**  
Verhütung nur in der neuen Mühle 6, part. letzte Quergasse von der Milchkanngasse

## Puppen-Klinik

Spielwaren und Puppen, Puppenwagen  
Schaukelpferde und alle Puppen-Ersatzteile

Größte und billigste Puppenklinik am Platze  
An d. Markthalle, Lavendelgasse 9b

### Arbeiter, Angestellte und Beamte



sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Afabundes, des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, 2682 der

### Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle Reinhold Hipp, Danzig, Brabank 16, 3 Tr. oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59.

### Verkauf

Eleganter, gebrauchter **Kindewagen** dunkelbl., weiß. Ausst., preiswert zu verkaufen. **Forststr. Graben 2, 1, 2.**

**Schuhelpferd** neu, billig zu verkaufen. **Paris, Sattler, Langfuhr, Heiligenhammer Weg 21.**

**Dampfpfeife**, Modell, f. älteren Knab., zu verkaufen. **Langfuhr, Baumhacker 2, Sout. Sonntag von 11-1.**

### Jeder kauft Möbel

reell und billig in **Spezialmöbel-Haus** Goldschmiedeg. Nr. 33

3 **Winterüberzieher** schlank Figur, eine neue schwarze **Handtasche** billig zu verkaufen. **Reimer, Fischwall 8, 1.**

**Trichterl. Grammophon, Bassobrett, Hochstimmgerät**, zu verkaufen **Reimer, Fischwall 7, 1.**

Eleg. nußb. Salon-Bettsofa seit 150 jetzt 30 G., eleg. **Protell-Pfisch-Sofa** m. nußb. Umrahm. seit 185 jetzt 80 G., dl. eig. **Serranz-Lisch** seit 90 jetzt 30 G., mah. **Herrenstuhle** (Klapptisch) jetzt 35 G. **Tischlerei** Schillinggasse 7, Hof.

**Schreibstisch, Kleiderst., Bettsofa, Tisch, Stühle** zu verkaufen **Forststr. Graben 24, 2.**

**Schuhelpferd, Puppenwagen u. Puppe u. and. Spielzeug, Grammophon**, verkauft **Reimer, Fischwall 7, 1.**

### 95 Breitgasse

kaufen Sie **Möbel**

wie Küchen nußb. Schränke, Tische Stühle, sowie komplette Zimmereinrichtungen am billigsten bei kulanter Zahlungsweise nur bei

### Marschall

**Mandolinen Gitarren Geigen** spotbilligst **Pfefferstadt 5, Laden** Reparaturen schnell, sauber, billig

Großer, eiserner **Ofen** preiswert zu verkaufen, **O. E. Wendt, Pfefferstadt 51.**

**Gr. Puppe, Kauf-laden u. Roller** billig zu verkaufen, **Langfuhr, Hertastraße 7, Brumm.**

Neue eichene **Nußbühne** ganz billig zu verkaufen. **Thiem, Hofe Seigen 7, i Tr.**

**Leere Kisten, Tonnen, Säcke**, gibt billigst ab **Altstadt, Graben 1.**

### Spielwaren

größte Auswahl im ersten und ältesten **Spielwaren-Spezial-Geschäft**

### Meysen

IV. Damm Nr. 7 Eingang Häkergasse **Großhandel u. Einzelverkauf**

Groß. Puppenbett, Kinnortisch (weiß lackiert) sehr gut erhaltener **Sofatisch** billig zu verkaufen, **Dobrowolski, Weg 70, 1 Treppe, links, (Reichsholont).**

Gutgehende Nähmaschine 20 Gulden, ein Satz gute **Betten 60 Gulden**, echter **Rehpincher m. 2 Jungen** spottbill. zu verk. **Rehhaus, Haustor 1, 1 Treppe.**

**Klubsessel** **Chaiselongues** zu verkaufen. **Sonnenburg, Forststr. Graben 10, 1.**

**Blüschlofa, Chaiselongues** sehr preiswert. **Altstadt, Graben 44, Laden.**

**Müllkästen** in verschiedenen Größen stets vorrätig **Schlosserei, Langgarten 60, Hof.**

**Kanarienhähne** und **Weibchen** zu verkaufen. **Sundegasse 109, 1, Hof.**

**Kanarienhähne** u. **Weibch.**, sowie **Zwerghähner** zu verkaufen. **Pleger, Kleine Gasse 6, 3.**

### Hafer, Gerste, Mais, Taubenfutter

sämtliche Kleie, Griesmehle und Schrote in jeder Menge billigst abzugeben **Alb. Hirsch Nachtl., Langgarter Wall 6a** **Telephon 272 32**

### Müllkästen u. Bratöfen

billig zu verkaufen **Schlosserei, Langgarten 101** **Telephon Nr. 272 14**

### Frische Eier

stets durchsuchtet billigst im **Eier Keller, Gütergasse 63.**

### Transportable Kachel- u. eiserne Ofen, Grube-Herde

billigst **Danziger Maschinenwerk, Melzerstraße 6a, Fischerhof.**

**Geige mit Rakete** und **neuer Detektorapparat** (Edwe) preiswert zu verk. **Sapengasse 27, 1.** **von 7-8 Uhr abends.**

**Dampfpfeifen** **Geige m. Rak. u. Bog.** verkauft **Gerlach, Heilige-Geist-Gasse 40.**

### Kanarienhähne

**Tag- und Nighthäner**, auch **Weibchen**, zu verk. **Sapengasse 19, 2.**

### Zinkauf

Gut erhaltener **Fußball** zu kaufen gesucht. **Ang. u. Nr. 2752 a. d. Exp.**

Gut erhaltene **Puppe** evtl. m. **Puppenwagen**, zu kaufen ges. **Ang. u. Nr. 2749 an die Exp.**

Gut erhaltenes **Schuhelpferd** und **Puppenwagen** zu kaufen gesucht. **Ang. u. Nr. 2745 a. d. Exp.**



**bleibt unerreicht!**  
Kein Artikel des täglichen Gebrauchs ist so oft vergeblich nachzuahmen, versucht worden wie Persil.



# Die Ehe der Vorhang aufgeht

Die wackere langjährige Stammgängerin, die nach Genuss eines mehr oder minder fetthaltigen Abendbrotes und somit im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte den ihr seit Jahren zustehenden Sessel im zweiten Rang 5 Minuten vor 10 Uhr energisch herunterklappt, ausgerüstet mit einem ein bißchen veralteten Familienopernglas, einer Tafel Carottivollmilch, einem Fläschchen imitiert 4711 und dem Zeitungs-

Solches, am Schreibtisch redlich ersehene Fünfkakteprodukt wandert nun, oft auf dem Umwege über einen Bühnenverlag, in die Büros der Theaterdirektoren, und hier teilt es zunächst das Los aller Geschriebenen auf Erden: es lagert. Umschlag an Umschlag mit seinen Schicksalskameraden. Sind genügend viele Monate verstrichen, dann kann der Fall eintreten, daß der Direktor (oder sein Mitver-

treten sie zurecht, bis die der Situation angemessene Stellung erreicht scheint, sprechen jeden dritten Satz nach, spielen alles höchst eigenhändig mit, greifen unermüdet ein und verbessern an allen Ecken und Enden.

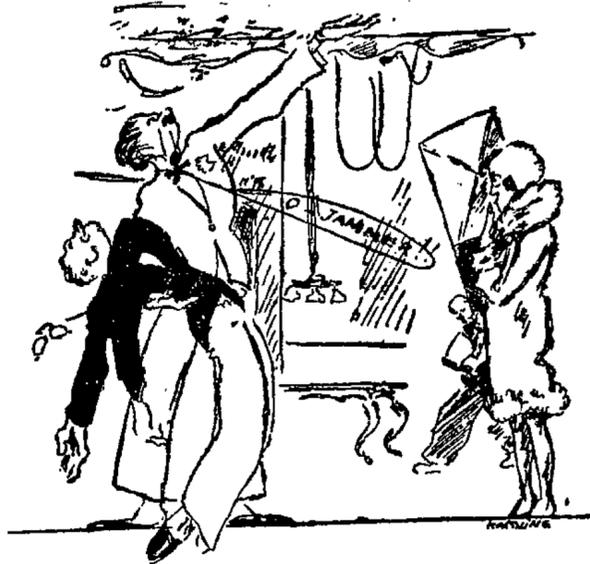
Darüber verrinnen Wochen. Nebenher laufen die Unterhandlungen mit dem Dekorateur um die passende Aus-



Der „Prominent“ beim Rollenstudium.

Wenn der schon längst nichts mehr hoffende Autor unerfahren genug sein sollte, sich jetzt unbändig zu freuen, so kann man den Nerven nur bedauern. Er weiß nicht, daß er von nun an bis in alle Ewigkeit ausgeschaltet ist, daß er seinem Werk definitiv Lebwohl sagen muß. Die Diktatur des Regisseurs tritt gebieterisch in ihre Rechte ein, und es ist lediglich ein Rest von Traditionsklammeret, wenn der Name des Verfassers auf dem Theaterzettel beibehalten wird.

Der Regisseur, um der Wahrheit die Ehre zu geben, liest das Stück wirklich. Er liest es unter Umständen sogar gründlich und macht sich seine Gedanken dabei, die im allgemeinen auf die Erkenntnis hinauslaufen, daß der Verfasser vom Theater keinen Schimmer habe oder zum mindesten kräftiger Nachhilfe bedürfe. Hierfür dünkt sich der Regisseur



Der Regisseur: „Sehen Sie, liebes Fräulein, so müssen Sie ohnmächtig werden!“

Volkmilch, einem Fläschchen imitiert 4711 und dem Zeitungs-ausschnitt, der das Personenverzeichnis gratis liefert und die Anschaffung eines Programms überflüssig macht — sie gibt sich sicher keinen Gedanken darüber hin, wie das alles zustandekommt, was ihr ein paar Stunden der Erholung, des behaglichen Genießens, des flüchtigen Nachens und Schluchzens, diesen ganzen nie veraltenden Theaterzauber bereitet.

Sie will ihre Portion Drama oder Lustspiel oder Schauspiel konsumieren, sie hat dafür das teure Abonnementsgeld bezahlt, sie verlangt und erhält Unterhaltung nach erledigter Tagesfron, und sie neigt im Grunde ihres Herzens zu der Überzeugung, daß der tragische bzw. uftige Fokusfokus, dem sie zwecks gründlicher körperlicher Entspannung und seelischer Auslastung beivohnt, kaum als ernsthafte Arbeit bezeichnet werden kann. Wisse zu reizen, Grimassen zu schneiden, sich auf Spas zu küssen, zu erschrecken, zu erschrecken, kurz: Theater zu machen, das sollte mit dem Begriff „Arbeit“ etwas zu tun haben. ?? „Spielen“ und „Arbeiten“, stehen diese Zeitwörter nicht miteinander auf Kriegsfuß?

Nein, Sie befinden sich in einem schweren Irrtum, werter Abonnentin! Von einem Theaterstück kann man bestimmt das gleiche sagen, was die Bibel über das menschliche Leben behauptet. . . „und wenn es köstlich gewesen ist, ist es Mühe und Arbeit gewesen!“

Sehen Sie, wenn plötzlich das Licht im Zuschauerraum erlischt und Sie Ihre Carottivollmilch kühnend zu entfallen sich bestreben und Ihre geschätzte Nachbarin Ihnen leider nur noch flüsternd die Pointe eines hochoriginellem Kochrezeptes verraten darf, dann sind Sie im Begriff, mit dem Endergebnis einer langen Kette von verschiedenartigsten und intensivsten Arbeitsleistungen bekanntgemacht zu werden, die sich über Monate hingezogen und eine Gruppe von Menschen in Atem und Sorgen und unter dauerndem Nervendruck gehalten haben. Alles nur, damit Sie sich drei Stunden ungestört von der seltsam belebenden Theaterluft umwehen lassen können.

Die Voraussetzung für den genugsamen Abend, die ich Sie jedoch nicht zu überschätzen bitte, besteht in der merkwürdigen Tatsache, daß sich ein erwachsener Mensch an einem Schreibtisch setzt und freiwillig ein Theaterstück zu Papier bringt. Es ist eine Erscheinung, über die man sich nie genug wundern kann. Früher hießen diese aus der Art geschlagenen Wesen großspurige „Dichter“, heute, im



NO HAB' ICH DEN KNOTEN DOCH GESAGT ER SOLL AN DIESER STELLE DAS REIN HOCHHEBEN!!

Premiere: Der Regisseur ärgert sich zu Tode.

gerade der rechte Mann, und er macht sich mit Wollust daran, das Stück „einzuwirken“. Er streicht ganze Seiten, die dem Autor schlaflose Nächte gekostet haben, ohne Gewissensbisse heraus, er macht kleine Einschreibungen, er ändert kurzerhand Witzstücker, er stellt um, zieht zusammen, teilt Akte in „Wilder“ auf, rettet die gefährdete Moral durch Ausmerzung anstößiger Stellen, jetzt erst ist die Ehre Bühnenreif, mag der Verfasser auch noch so weel auf solch eine unerwünschte Ummodellung seines teuren Wertes blicken. Was bleibt ihm übrig, er will doch schließlich aufgeführt werden?!

Die Rollendebesetzung, die der Regisseur darauf vornimmt, ist oft eine listige Angelegenheit, die Feindschaften fürs Leben stiften kann. Denn Neid und Eifersucht gehören zu den Berufskrankheiten der Mimen, denen unnahezuherweise der Trieb angeboren ist, sich nach Arbeit zu reizen.

Der Schauspieler kriegt also seine Rolle zubittiert und hat sich in sie einzuleben, so gut ihm das eben möglich ist. Je nach dem Umfange seiner Partie wird er das Stück selbst als „fabelhaft“, „ganz nett“ oder „unter aller Sau“ beurteilen und mit dieser Meinung nicht hinter dem Berge halten. Das häusliche Studium fördert zwar nicht unbedingt den Frieden der Wohnung, es kann zu sehr turbulenten Zusammenstößen mit hinderlichen Möbelstücken und Ehefrauen führen (Josef Kainz soll gelegentlich beim Anblick eines schlichten Abendbrotes grimmig auf den Tisch gehauen und empört ausgerufen haben: „Ist das ein Essen für einen König?!“), aber es stärkt das Bewußtsein, vom Schicksal zu etwas Höherem als andere Sterbliche auszuweisen zu sein.

Die folgenden Arrangierproben, auf einer Probebühne oder im Theater selbst, entwickeln sich entsprechend dem Temperament des Regisseurs. Es gibt Regisseure, die wie weiland preussische Feldwebel auf dem Kasernenhofe wüten, es gibt solche, die trocken und weißschweißig wie Privatdozenten ihre Absichten auseinandersetzen, und es gibt andere, die mit verbindlichem Lächeln und gutgeleittem Zureden die widerborstige Diva und den eingebliebenen Prominenten für sich zu gewinnen verstehen. Manche beschränken sich darauf, umständliche Anweisungen zu geben, andere springen jeden Moment nach oben, machen jede Bewegung selbst vor, hantieren an den Schauspielern wie an leblosen Puppen herum, biegen und

Kattung, mit dem Beleuchter um anständige Abend- und Morgenhimmel, die Sorge um die fiskelethen Kostüm e, die oft aus Sparsamkeitsrückichten aus den alten Beständen primitiv zusammengeflückt werden müssen.

Die Mimen hanteln sich zwischenein zu Hause ihre Dialoge unter Rechen und Stühlen ein, wobei als erschwerend zu beachten ist, daß ein nicht geringer Prozentsatz von ihnen kein Gedächtnis nicht im Kopfe, sondern im Souffleurkasten sitzen hat. Wer deshalb terlich einwandfrei bedient sein will, dem sei geraten, sich rechtzeitig einen Platz in der ersten Parkettreihe zu sichern, dort kann es ihm nicht fehlen.

Endlich ist — nach einer vorausgegangenen Hauptprobe — der Tag der Generalprobe da. Sie zeichnet sich dadurch aus, daß faktisch nichts klappt, was nach einem unausrottbaren Bühnenaberglauben zu den schönsten Hoffnungen für die Premiere berechneten soll. Die Dekorationen sind halb fertig, die Bemalungen noch naß, wichtige Requisiten, seit langem vom Regisseur bestellt, total vergessen, der erste Held kämpft mit einem jah aufgetauchten Bronchialkatarrh, Fr. Lizzi Meper-Tornado kann ihr Pensum absolut nicht und klebt ängstlich an der Kampe, wo Rettung winkt, der Inspektion scheint fertig zu schlafen, da sich falsche Auftritte häufen, der Donnerapparat leidet an chronischer Verstopfung und explodiert dann wieder ganz unmotiviert, die Beleuchtung läßt an Wiberfun nichts zu wünschen übrig, sogar der Vorhang erlaubt sich Extratouren. . . Kalte Blut im Herzen und den Rotzblod auf den Anten, hocht der Regisseur im leeren bunken Zuschauerraum. Am liebsten möchte er fortgesetzt bagwischensfahren, sich Luft machen, Strafen ausbrummen, zu Täuschlichkeiten greifen, aber er bezähmt sich, es ist Generalprobe, man muß den Dingen ihren Lauf lassen und sich bemühen, in den Zwischenpausen noch einmal alle Mitwirkenden in Güte zur Besserung zu ermahnen, ihnen ihre Fehler vorzuhalten, an ihre Eitelkeit zu appellieren, Herrschaften, was soll das denn morgen werden. . . ??

Am nächsten Abend verfolgt der Regisseur von der Direktionsloge aus die Vorstellung, seine urreigenste, schwer erarbeitete Schöpfung, und was muß er konstataieren? Gleich in der ersten Szene hat doch dieser Trottel von Beleuchter nicht, wie verabredet, aus der Fußrampe das kitschige Rot herausgezogen, da haben wir die Bescherung, die ganze Stimmung ist zum Teufel!! Und voll böser Vorahnungen späht der Unglückliche in die Dämmerung des Hauses hin-



Regisseur: „Also, meine Herrschaften, 3. Szene im letzten Akt — freichen!“

aus, nicht dahin, wo Sie, ehrenwerte Stammgängerin, in Illusionen und Carottivollmilch schwelgen, sondern in die Richtung, wo der blutrünstige Kritiker auf die günstige Gelegenheit eines bravourösen Abtritts lauert, ein Mensch, bar jedes Mitleids und jeder Illusionen. . .

Carola



Decorations- und Beleuchtungsprobe: „Wo bleibt der Abendhimmel? Fußrampe härter! Inspektion, Inspektion!! Rappellstück!!“

Zeitalter der neuen Sachlichkeit, nennen sie sich schlicht „Schriftsteller“ oder „Autoren“, womit sie ihrem bürgerlichen Renommee unbedingt nützen. Allerdings existieren noch hier und da ein paar ausbrüchliche „Dichter“, aber die zählen nicht mehr mit, denn das Theater läßt sich mit ihnen höchst widerwillig, man kann ruhig sagen, gar nicht ein-

## Aus dem Osten

### Schwerer Unfall bei Schichau.

Schwerer Unfall bei Schichau.

Gestern nachmittag ereignete sich in der Elbinger Stahlgießerei Schichau ein neuer schwerer Unfall. Mehrere Arbeiter waren mit dem Guß der Hälften eines Stührings (Kern einer Wasserturbine) von 6 Meter Durchmesser und einem Gewicht von 17 000 Kilogramm beschäftigt. Die Form war nicht ganz trocken und auch nicht richtig eingedämmt. Infolgedessen trat sich der flüssige Stahl beim Eingießen an einer verbleibenden Stelle durch die Form durch. Die Form platzte, das etwa 1200 Grad heiße Metall floss aus, schoß in diesem Strahl bis zur Decke und setzte dort die beiden zufällig zusammenstehenden großen Kräne, die eine Tragkraft von 75 000 Kilogramm haben, in Brand.

Das in der Form sich entzündende Gas schoß mit mächtiger Flamme aus dem Trichter und die Kleider des oben auf dem Rande stehenden 40jährigen Formers Wilhelm Wedekind, der den Gußprozeß beobachtete entzündeten. Er sprang von der Form herunter und lief fort. Kameraden faßten ihn, warfen ihn zu Boden und erstickten das Feuer mit Sand. Wedekind hatte jedoch schon sehr schwere Brandwunden an Händen, Kopf, Gesicht und Hüften erlitten und mußte im ernstlichen Zustande ins Krankenhaus geschafft werden.

### Zwei Knaben ertranken.

Gestern vormittag brachen zwei Schüler, der achtjährige Bodo Rosin und der siebenjährige Rudo Malwisch, die mit einem Schlitten auf der Eisdecke des Holzgrabens, Nebenarm der Persante, fuhren, ein und ertranken. Die Leiche des einen konnte bereits geborgen werden. Ein dritter Knabe, der seinen Schulweg abkürzen wollte, ging auch über die Eisdecke und brach ein. Nur dadurch, daß er mit seinem Tornister auf der festen Decke hängen blieb, konnte er von seinen Mitschülern gerettet werden.

Riesenburg. Der Provinzialausschuß der Provinz Ostpreußen beschäftigte sich in seiner Sitzung am Donnerstag mit der endgültigen Wahl des Platzes für die neue Heil- und Pflanzgeamt. Die Entscheidung fiel zu Gunsten eines Geländes bei Riesenburg, das der Provinzialausschuß unter den zahlreichen an ihn ergangenen Angeboten als das in jeder Hinsicht am geeignetsten erachtete.

Greifswald. Selbstmord eines Schulrats. Der Schulrat Hfau aus Greifswald, der vom Amte heurlaubt war, verübte am Einfluß des Ryl in den Greifswalder Bobden Selbstmord. Vermutlich sind Unterschlagungen und Urkundenfälschung der Grund.

Gark. Neubau der Ode. Nachdem die preussische Regierung für den Wiederaufbau der kurz vor ihrer Fertigstellung eingestürzten Odebrücke in Gark eine Beihilfe von einer Viertelmillion Mark zur Verfügung gestellt und das Reich die Kosten für Begräbnung der Brückenruinen übernommen hat, ist jetzt mit den ersten Vorarbeiten für den zweiten Neubau begonnen worden.

Riga. Aufklärung eines Silberfundes. Vor einiger Zeit war im Rigaer Zollamt eine wertvolle Sendung von aus Rußland eingetroffenen Silberfachen beschlagnahmt worden, die als Eigentum der ehemaligen englischen Botschaft in Petersburg angesprochen wurden. Wie jetzt berichtet wird, hat sich die Angelegenheit dahin aufgeklärt, daß die Sachen nicht das britische, sondern das russische Eigentum sind und daß der größte Teil der Gegenstände dem ehemaligen russischen Palais in Petersburg entstammt, in dem gleich zu Beginn der Bolschewikenherrschaft sich ein Kommissariat eingerichtet hatte.

Reval. Wieder ein Spion verhaftet. Auf Grund einer Mitteilung des sowjetrussischen Gesandten an das Außenministerium, daß eine Person in der Gesandtschaft geheimes Material zum Verkauf angeboten habe, verhaftete die Polizei einen gewissen Otto Racl, als er das Gesandtschaftsgebäude verließ.

### Veranstaltungs-Anzeiger.

Der Freie Schachklub Neujahrswasser veranstaltet heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, im Klublokal „Gambitrus“, Sapper Straße 45, einen Lehrkursus. Anschließend Gesellschaftsspiele.

Soz. Arbeiter-Jugend Danzig. Am Sonntag, dem 27. Nov., findet im Danziger Heim (Lieberknecht) ein Winterabend statt. Leitung: Haus Gartenwerfer. Sämtliche Jugendgenossen sowie Gäste aus anderen Ortsgruppen sind willkommen. Parteigenossen werden gebeten, ihre schulentlassenen Kinder zu dieser Veranstaltung zu schicken. (Musikinstrumente mitbringen!) Anfang 18 Uhr.

Arbeiter-Affluenten-Bund Danzig. Sonntag, den 27. Nov., vorm. 11 Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule (An der großen Mühle: Funktionärstagung (Vorstand und Bezirksführer).

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Am Montag, dem 28. November, abends 7 Uhr: Delegiertenversammlung. Erscheinen aller Delegierten notwendig.

SPD., Fraktion Stadtbürgerschaft. Montag, 6 Uhr abends: Fraktionssitzung im Volkstag.

SPD., Ortsverein Danzig-Stadt. Montag, den 28. November, abends 7 1/2 Uhr: Sitzung des Ortsvorstandes im Volkstag.

S. P. D. Volkstagsfraktion. Dienstag, abends 7 Uhr, dringende Fraktionssitzung. Sämtliche Fraktionsmitglieder müssen erscheinen.

Sozialistischer Kinderbund Danzig. Dienstag, den 29. Nov., pünktlich 7 Uhr, findet im Messhaus F eine gemeinsame Helfersitzung statt.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Versammlung erwerbsloser Schauspieler.

14 000 Bühnenkünstler ohne Engagement.

In der Stadthalle Berlin fand eine öffentliche Protestkundgebung der engagementslosen Bühnenangehörigen statt. 14 000 erwerbslose Schauspieler und Sänger (davon 2500 in Berlin) sind es, die in höchster Not die Flucht in die Öffentlichkeit ergreifen. Daß sie Lebensgefährten vieler freien Berufe sind, ist wohl ein Trost, aber keine Hilfe.

Alle Redner dieses Abends betonten die hohe Mission, die der darstellende Künstler zu erfüllen hat. Sie erhoben alle schwere Anklage gegen die Reichs-, Länder- und Kommunalbehörden, der katastrophalen Verelendung der engagementslosen Bühnenangehörigen nicht wirksam entgegenzutreten zu sein. Die von der Versammlung aufgestellten Forderungen lauten: Kostandsaktion der Reichsarbeitsverwaltung für sämtliche erwerbslosen Bühnenkünstler, einmalige Wirtschaftshilfe zur Instandsetzung der Garderobe, die das Handwerkszeug dieses Berufes ist. Sperre des privaten dramatischen Unterrichts, um den überschüssigen Nachwuchs einzuschränken, und Errichtung von Theaterschulen an Staats- und Stadttheatern, indirekte Unterstützung sämtlicher Theater durch Subventionierung, besonders der Provinzbühnen.

Vermittlungsversuch in der Tabakarbeiteransperrung. Das Reichsarbeitsministerium hat in dem Tabakarbeitskonflikt beide Parteien zu einer Aussprache über die strittigen Fragen für Mitte nächster Woche aufgefordert.

Für die fünfjährige Arbeitswoche. Der Präsident der American Federation of Labor, William Green, erklärte, die Gewerkschaftsbewegung sei entschlossen, die fünfjährige Arbeitswoche durchzusetzen. Die maschinelle Produktion ermöglichte diese sozial notwendige Herabsetzung der Arbeitszeit.

Den gediegenen guten **Anzug**

Das preiswerte **Kostüm**

Prima **Wintermäntel**

nach Maß kaufen Sie bei

**A. Friedrich, Danzig**

Tel. 22821 III. Damm 6, 1 Tr. Gegr. 1893

(Stoffe zur Verarbeitung werden angenommen)

# Weihnachten naht!

Unser

## Weihnachts-Verkauf

beginnt am Montag, dem 28. November, und bringt in allen Abteilungen sorgfältig zusammengestellte **Sonder-Angebote** zu wirklich vorteilhaften Preisen. Hier bietet sich eine prachtvolle Gelegenheit, den Wunsch jeder Dame nach einem neuen Bekleidungsstück zu erfüllen. Der Gatte findet bei uns sicher das schönste Weihnachtsgeschenk, das er seiner Frau und seinen Kindern machen kann.

## Mäntel / Pelze / Kleider

Strickkleider Strickwesten Pullover  
Morgenröcke Schlüpfer Unterzüge

Knaben-Mäntel  
und Anzüge  
Mädchen-Kleider  
und Mäntel

Blusen  
Rodel-Garnituren  
Schals

Modische  
Strickwaren  
für Kinder  
in großer Auswahl

Wir bitten um Beachtung unserer

## Weihnachts-Ausstellung und Innen-Dekoration

am Sonntag, dem 27. November. Sie haben hier die beste Gelegenheit, sich von dem guten Geschmack, der besten Qualität und der unbedingten Preiswürdigkeit der angebotenen Artikel zu überzeugen.

**MAX Fleischer**  
JNH. A. WIEMER'S ERBEN

Große Wollwebergasse 9-10

Größtes Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion  
EIGEN-FABRIKATION GROSSEN STILS

# Aus aller Welt.

## Neue Verhaftungen in der Blumenstein-Affäre.

Alle verfügbaren Anleihestücke angekauft.

Die Untersuchung über die Fälschungen ungarischer Vortragsanleihe hat eine neue Wendung genommen. Am Freitagabend sind nicht weniger als drei Verhaftungen erfolgt. Eine vierte, die des Berliner Bankiers Kraemer, steht bevor. Verhaftet wurde zunächst der Pariser Bankangestellte Desbryer, der die Abkempfung der Noten im Kredit Gyonnais vorgenommen und dafür einige 30 000 Franken eingestekt hat. Weiter wurde der Bankangestellte Pascal verhaftet, der nicht weniger als für 800 000 holländische Gulden gefälschte Wertpapiere vorlegte.

In seiner Wohnung erwischte die Polizei den Desterreicher Bruno Brud, den Privatsekretär des Berliner Bankiers Kraemer. Bei seiner Vernehmung erklärte Brud, daß Kraemer im Auftrage von Blumenstein alle verfügbaren ungarischen Anleihestücke angekauft hat und er (Brud) sie nach Paris geschmuggelt und Pascal vorgelegt habe. Kraemer habe mit dem Wiener Bankhaus Mälz in Verbindung gestanden, das in Wien die Ankäufe für Blumenstein besorgte. Kraemer befand sich am Freitag noch in Paris. Als die Polizei jedoch in seinem Hotel erschien, hatte er bereits das Weite gesucht. Es wurden sofort alle Bahnhöfe, Flughäfen und Grenzstationen benachrichtigt und mit der Verhaftung Kraemers beauftragt.

## Mordung eines Mädchenmordes.

Vor einigen Tagen wurde in einer Strohmiete im Dorfe Dippelsdorf bei Dresden ein junges Mädchen ermordet aufgefunden. Zunächst konnte nur festgestellt werden, daß die Leiche auf einem Motorrade zusammen mit einem Manne gefunden worden war. Den Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, die Persönlichkeit der Toten nachzuweisen. Es handelt sich um die 20 Jahre alte, aus Bautzen gebürtige Helene Schönborg, die bis vor kurzem in ihrer Heimat als Hausangestellte und Verkäuferin tätig war. Das Mädchen hatte Bautzen vor kurzem mit einem am 14. Dezember 1900 in der Umgebung von Dresden geborenen Mörder Kurt Walter Dietrich verlassen. Angeblich hatten sich die beiden verlobt. Gewisse Spuren des Paares führten nach Berlin, und tatsächlich ergaben die Nachforschungen, daß Dietrich mit seiner Begleiterin am 8. November in einem Berliner Hotel abgestiegen war. Damals war er noch nicht im Besitz eines Motorrades, das er wahrscheinlich später gestohlen hat. Dietrich ist der Polizei als „schwerer Junge“ bekannt, der schon mehrere Einbrüche und sonstige Straftaten auf dem Kerbholz hat. Er war stets im Besitz einer Schußwaffe. Vermutlich ist er nach der Tat, die noch in Dunkel gehüllt ist, wieder nach Berlin zurückgekehrt, wo er sich verborgen hält.

## Ein amerikanischer Passagierdampfer auf Grund geraten.

Wieder flott gemacht.

Der Dampfer „Mexico“ der Nord-Line landete Freitag S. S. Küste aus, die besagte, daß er beim Blanquilla-Riff in der Nähe von Veracruz auf Grund geraten sei. Das Schiff, das mit Passagieren und Fracht von New York abgegangen war, traf am 21. November in Havana ein und befand sich seitdem auf der Fahrt nach Tampico. Der Dampfer befand sich nicht in unmittelbarer Gefahr und ist wieder flott geworden. Er hat am Bug leichte Beschädigungen davongetragen.

## Die unterirdische Schnapsfabrik.

Wie die Prohibition in Detroit gehalten wird.

Aus Detroit wird die Entdeckung einer großen unterirdischen geheimen Schnapsfabrik und Bierbrauerei berichtet. Die ausgedehnten Kellerräume der Brennerei lagen mitten in der Stadt. Sie waren von der Straße aus durch mehrere geheime Gänge zugänglich. Das Geschäft muß außerordentlich geblüht haben. Nach Ansicht der Agenten konnten täglich mehrere hundert Fässer Bier erzeugt werden. Die vorgefundenen Vorräte,

mehrere hundert Fässer guten Vollbieres und große Quantitäten Schnaps und Whisky, stellten einen Wert von 300 000 Dollars dar. Sämtliche Vorräte sind sofort vernichtet worden.

## Grubenbrand in Holland.

4500 Bergarbeiter betroffen.

In dem holländischen Bergwerk „Emma“ bei Beerlen, ist ein Brand ausgebrochen, der durch Reibung an einer hölzernen Kohlenrinne entstanden ist. Mit Mühe gelang es, den Schacht von dem übrigen Grubenfeld abzuschließen. Man hat das Gebiet unter Wasser gesetzt und hofft, so den Brand zu löschen. Auf dem Bergwerk, das sonst 4500 Arbeiter beschäftigt, ruht die Arbeit vollkommen. Falls der Betrieb nicht bald wieder aufgenommen werden kann, muß das Bergwerk seine Lieferungen einstellen, da es nur noch wenig Vorräte hat.

Die Rettung der Arbeiter beim Ausbruch des Brandes gestaltete sich ziemlich schwierig, da sie infolge des Rauches nicht den gewohnten Weg nehmen konnten, sondern in andere Schächte klettern mußten.

## Starke Schneestürme in Polen

haben in den letzten Tagen den Eisenbahnverkehr fast in ganz Polen gestoppt. Besonders wurde das Gebiet der Eisenbahndirektion Radom in Kongresspolen von den Schneefällen betroffen. Auf der dieser Direktion unterordneten Eisenbahnlinie Wlodzimierz sind einige Züge, darunter auch ein Personenzug in der Nähe von Wlodzimierz vom Schnee verschüttet und mußte infolgedessen über drei Stunden unterwegs stehen bleiben. Auf der Linie Luck-Sienkowitz wurde ein Güterzug und daraufhin ein ihm zur Hilfe eilender Rettungszug vollständig vom Schnee verschüttet.

## 10 Jahre Zuchthaus.

Die beiden Brüder Wilhelm und Robert Vork wurden am 20. August anlässlich eines Streites beim Erntefest von dem Unterhändler Walter Birth erschossen. Dabei wurden auch andere Personen schwer verletzt. Der Vater des Birth hatte dabei mitgeholfen und stand wegen gefährlicher Körperverletzung vor Gericht. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen hatte die Anklage angenommen, daß beide Angeklagten die Messertat gegen die Angehörigen der ihnen mißliebigen Familie Vork verabredet und vorzüglich herbeigeführt hatten. Ein solcher Nachweis war aber nicht zu erbringen. Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts lautete das Urteil gegen Walter Birth wegen gefährlicher Körperverletzung in fünf Jahren, davon in zwei Jahren mit Todesfolge, 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Albert Birth wegen gefährlicher Körperverletzung auf vier Jahre Gefängnis.

Bei Sicht, Ischias, Nerven- u. Kopfschmerz, Rheuma, Grippe, Erkältungskrankheiten haben sich Tegal-Tabletten hervorragend bewährt. Ein Versuch überzeugt!



In allen Apotheken

Tegal scheidet die Harnsäure aus!

## RADIO-STIMME

Programm am Sonntag.

9: Morgenandacht des Herrn Pfarrer Hermenau. Geistliche Duette von Schütz; Elisabeth Maschke — Gott Hühne. Am Harmonium: Schloßorganist Ernst Maschke. 11: Wetterbericht. 11.05: Volkstümliche Chorlieder des Danziger Buchdrucker-Gesangvereins (Leitung: Bernhard Pier). 11.45: Die Entwicklung des Klaviertrios. Ausführende: Ella Mertins (Klavier), Max Wolfsthal (Violine), Karl Groß (Cello). Einführende Worte: Hugo Spentik. 12.55: Uebertragung des Nauener Zeitzeichens. 13.01: Zeitangabe, Wetterbericht. 15.15: Schachspunkt: P. S. Leonhardt. Von 16 bis 18: Wunschnachmittag, ausgeführt von der Kapelle Alois Salaberg. Als Einlage um 16.45 Uhr: Lajos Szeny in seinen Opernparodien und humoristischen Imitationen am Klavier. 18: Jugendsunde. Die deutsche Schütztruppe im Kampfe gegen Hereros und Hottentotten 1904—1906. (1. Teil) Major a. D. von Blohme. 18.30: Alt-Indien, ein Kulturbild aus dem indo-germanischen Völkerleben. Erster Abend: Indisches Altertum: Dr. E. Währen. 19.15: Schachspunkt: P. S. Leonhardt. 20: Romangen von Volkmann, Reger, Schumann und Sibelius für Cello und Klavier. Cello: Konzertmeister Hermann Soenes. Flügel: E. Seidler. 20.30: Volkstümliche Lieder und Duette. Helene Schmaus-Schaut (Sopran), Roland Hell (Tenor), Berlin. Am Flügel: Erich Seidler. 22: Tagesneuigkeiten, Sportfunk. Anschließend bis 23.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.

## Radio-Neuheiten

von der Großen deutschen Funkausstellung, zeigt die

Rundfunk-Zentrale A. Gieck

Heilige-Geist-Gasse 134

## Unrecht Huha bekommt nicht!

In die physiologische Versuchskastl des „College de France“ war vor kurzem eingebrochen worden, wobei den Dieben neun Hühner anheimfielen. Wenn die Eindringler die Hühner verspeist haben sollten, so haben sie sicher bei der Lektüre der Pariser Morgenblätter eine recht unangenehme Enttäuschung erlebt. Der Direktor der Anstalt hat nämlich in den Blättern an die Adresse der Diebe eine Warnung gerichtet, die in dem Hinweis gipfelte, daß die Versuchstiere des Laboratoriums seit Monaten zu Serumexperimenten benutzt worden seien, und daß der Genuß des Fleisches dieser Versuchstiere für den Verzehr recht üble Folgen haben könne.

## Satirischer Zeitspiegel.

Briefe, die sie vielleicht doch erreichten.

Von Rater Murr.

Das überraschende Ergebnis der Volkstagswahlen und die sich daran knüpfenden Kombinationen über eine neue Regierungsbildung haben unter den prominenten Persönlichkeiten Danzigs eine lebhafteste Korrespondenz hervorgerufen, von der einige charakteristische Proben hier zu veröffentlichen wir uns denn doch nicht entbrechen können. Wissen wir versichern, daß die betreffenden Briefschreiber uns zu dieser Publikation freundlich autorisiert haben?

Präsident Sahm schreibt an Dr. Ziehm:

Mein lieber, lieber Staatsrat!

Es drängt mich, Ihnen und den Ihren zu dem schweren Verluste, der Sie betroffen hat, mein tiefgefühltes Beileid auszusprechen. Hiermit bediene ich mich diesmal keiner leeren Phrasen, wie sie mir meine Stellung des Ästern gebietet, nein, heute kommt es mir wirklich von Herzen und fließt warm aus meiner Feder heraus. Denn, ob Sie es mir glauben oder nicht, auch ich liebe die sie feinen Entschlafenen, ich hing an ihnen ich rechnete auf sie bei meinen verantwortungsvollen staatsmännischen Erwägungen, sie waren mein Stolz und meine Hoffnung für die Zukunft des Landes. Friede ihren Mandaten! Sie sind dahin, und wir bleiben in unsem grenzenlosen Schmerze vereinsamt, isoliert, unserer besten Kräfte beraubt, zurück. Was soll nun werden? Letztendlich es bang von allen Türmen und Türmen unserer schönen, alten Stadt. Ich schlafe in den letzten Tagen sehr unruhig, habe schlechte Träume von Kofferpacken, falschen Zugangschlüssen, veräurtem Gelegenheiten und schiefen Regierungsbildungen. Kollege Volkmann läßt herzlich grüßen, er fühlt sich vorläufig außerstande, seiner Trauer die passenden Worte zu verleihen.

Bis auf weiteres nec temere, nec timide, auch an Ihre rechtlichen Fraktionsfreunde

Ihr Heinrich S.

Dr. Ziehm an Präsident Sahm:

Hochberehrter Herr Senatspräsident!

Ich danke Ihnen, zugleich im Namen meiner ruhmreich geschlagenen Mitstreiter, für Ihre tiefempfundene Zeilen, die uns nur wieder bestätigen, was wir schon lange wußten: daß Sie, edler Mann, unser sind! Unser mit Haut und Seele, Leib und Haaren, bereit zu jeder Regierungserklärung, wie zerpfittert auch immer die Dinge liegen mögen. Wollen Sie uns auch jetzt einen kleinen Liebesdienst erweisen? Ich möchte Sie nämlich bitten, auf irgendeine geschickte Weise — Sie sind ja Meister darin! — eine diskrete Annäherung an Blavier und seine vier Manneten zu vermitteln. Wie ich über Blavier so ganz privat

denke, das ist ja Nebensache, Hauptsache ist, daß er im Januar für uns stimmt. Gott, und was ist schließlich schon groß zwischen uns vorgefallen, das sich nicht in deutschnationaler Güte einreden ließe? Aber es ist in jedem Falle besser, wenn Sie die neue Freundschaft anbahnen, ich fühle mich, offen gesagt, mit meiner zur Zeit sehr sensiblen Gemütsveranlagung der brutalen, oft einfach ordinären Diskussionstechnik Blaviers nicht gewachsen.

In der Hoffnung, daß Sie mich nicht mißverstehen und uns Ihre wertvolle Unterstützung nicht versagen werden, bin ich

Ihr restlos ergebener Diener

Ziehm, Staatsrat und Vizepräsident a. D.

Präsident Sahm an den deutschen Generalkonsul:

Bester Freiherr!

Da ich weiß, daß Sie, als der offizielle Vertreter unseres abgetrennten Mutterlandes und kerndeutschnationaler Charakter, vom Adel gar nicht zu reden, heiß mit dem Schicksal unseres Freistaats mitempfinden, erscheinen Sie mir der richtige Mann, auf den ich in der Stunde der Not bauen kann. Eine Aufgabe harret Ihrer, deren Größe Ihnen sogleich einleuchten wird — Blavier muß zu Ziehm, so will es das Wohl und Wehe Danzigs! Tun Sie Ihr Möglichstes, für einen Berufsdiplomaten wie Sie dürfte dies segensreiche Arrangement ein Kinderpiel sein. Gut Bismard allewege!

Grüße auch an Ihre Gattin, die Theatergemeinderätin. von

S. Sahm, Dr. h. c.

Frh. v. Thermann an Dr. Blavier:

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich handle im Auftrage einer höheren Stelle und zugleich im Sinne des deutschnationalen Reiches, dessen Generalkonsulat ich in Danzig verwalte, indem ich Ihnen dringend nahelege, sich mit Ihrer geschätzten Partei, zu deren glänzenden Wahlerfolgen ich Ihnen übrigens gratuliere, auf jene Seite zu schlagen, wo bei einem ganzen Mann von deutschem Geblüt das Herz zu sitzen hat: die rechte.

Sie sind im Kriege preußischer Hauptmann und Kompagnieführer gewesen — Herr Schwegmann hatte, ize ich nicht, den gleichen Rang. Sie sind von Hause aus Volkjurist, wie ich aus den Berichten über Ihren leidigen Prozeß entnehme — Herr Schwegmann kreißt laut Adressbuch das Gewerbe eines Rechtsanwalts, ist also ein direkter Kollege von Ihnen. Sie beten die erhabene Fichte schwarzweißrot an, der Kranz, der Ihnen nach der ersten Urteilsverkündung überreicht wurde, soll eine Schleife in diesen uns ewig teuren Farben getragen haben — ich brauche Ihnen nicht zu erklären, warum Schwegmanns Lieblingsfarben haargenau Ihren Gesicht treffen. Sie halten viel vom Hausbesitz — glauben Sie meiner Erfahrung, auch Schwegmann ist über den grenzenlosen Mietergoismus und die unerträgliche Mieterarroganz leidenschaftlich verstimmt. Sie sehen, wieviel Ge-

meinsames Sie unläßlich an die deutschnationale Weltanschauung ketten, etwaige kleinliche persönliche Differenzen, von denen mir andeutungsweise berichtet wurde, fallen da natürlich überhaupt nicht ins Gewicht, besonders bei einem im Leben so erhellend großzügigen Manne, als der Sie mir von allen Seiten geschildert werden.

Sollten Sie sich in positivem Sinne entschließen, was ich jetzt kaum mehr bezweifle, so wenden Sie sich bitte an die bekannte Adresse. Deutschland, Deutschland über alles!

Hochachtungsvoll!

v. Thermann, deutscher Generalkonsul.

Dr. Blavier an Dr. Ziehm:

In Herrn Ziehm, hier.

Fällt mir selbstredend gar nicht ein, Sie mit „Doktor“ zu titulieren, wo Ihr famoser Staatsanwalt und Vorsitzender es nie für nötig hielten, mir meinen ehrlich erworbenen Dokortitel zuzubilligen. Affenschnabel! Bestechung!! Sonst habe ich nach reiflicher Ueberlegung den Entschluß gefaßt, die durch mich heraufgeführte Neue Zeit auf breitere Basis zu stellen und versuchsweise mal ein bißchen näher an Sie und Ihre feine Bagage heranzurücken. Prinzipiell (ich sage: prinzipiell!) habe ich nie etwas gegen deutschnationale Poetik und Poje gehabt — kennen Sie mich im Gut mit E. K. I überm Herzen? — prinzipiell änderte sich auch nichts an meiner politischen Haltung, nur daß ich im Januar quasi für Ihre Leute votieren werde. Wer sich darüber etwa aufregen und mich einen Renegaten schimpfen sollte, dem rufe ich den Bibelsatz zu: Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!!

Ohne Hochachtung!

Dr. Blavier, Regierungsrat im Urlaub.

Garantiefähige  
**WECKER**  
in größter Auswahl von  
**8.— Gulden**  
an bei  
**Eugen Wegner**  
große Wollberggasse Nr. 22/23  
Hauptstraße Nr. 28

